Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 183. Breslau, Freitag den 8. August. **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf unsere Amtsblatt-Verfügung vom 9. August 1838 Stück XXXIII. pag. 228—230 werden die Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre pro term. Oct. 1845 zu entrichtenden Beiträge entweder unmittelbar oder durch die beauftragten Königl. Kassen unfehlbar bis spätestens den 26. August mittelst eines Anschreibens oder Sortenzettels unter genauer Angabe der Receptions-Nummer, des Namens und Wohnorts, sowie des Geldbetrages an die Königl. Regierungs-Instituten-Hauptkasse hierselbst portofrei abzuführen.

Ebenso müssen die Dokumente und Gelder zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. Sept. c. die Quittungen der Pensions-Empfängerinnen über die am 1sten Oct. c. zur Erhebung kommenden Wittwen-Pensionen hingegen genau und vorschriftsmäßig auf die gedruckten Quittungs-Formulare nicht früher als unter dem 1sten Oct. c. ausgestellt, vom 2ten bis incl. 8. Oct. c. bei der vorgedachten Kasse pünktlich eingereicht werden, da auf später eingehende Quittungen keine Zahlung geleistet werden wird.

Pensions-Quittungen, welche nicht auf die gedruckten Formularen ausgestellt sind, können nicht angenommen werden, und hat, wer mit dergleichen Formularen nicht versehen ist, sich solche aus der Königl. Instituten-Haupt-Kasse gegen Entrichtung von 3 Pf. pro Bogen zu verschaffen.

Bei Erhebung der Pensionen pro term. 1. Oct. c. ist der ganzjährige Stempelbetrag zu entrichten, doch darf der Stempel nicht in natura beigebracht, sondern muß dessen Betrag in baarem Gelde erlegt werden.

Breslau den 3. August 1845.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Diejenigen Civil- und Militair-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit benachrichtigt, daß solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 13. August, und zwar täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags, abzuliefern sind.

Breslau den 6. August 1845.

Die königl. und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

Bekanntmachung

betreffend das nach den Bestimmungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 von jetzt ab zu beobachtende Verfahren bei der Anmeldung eines Gewerbes:

1) Wer ein Gewerbe neu anfangen oder ein eingestellt gewesenes wiederum beginnen will, hat zunächst uns davon Anzeige zu machen.
2) Diese Anzeige kann schriftlich erfolgen, oder ist im Gewerbesteuer-Amte (No. 3. am Rathhause) mündlich zu Protocoll zu geben.
3) Behufs näherer Prüfung der persönlichen Verhältnisse haben dieser Anzeige
   a) hiesige Bürger ihren Bürgerbrief und die Communal-Steuer-Quittung des letzt verflossenen Monats;
   b) hiesige Schutzverwandte die oben gedachte Communal-Steuer-Quittung beizufügen;
   c) auswärtige Inländer dagegen nebst ihrem Tauf- oder Geburtsscheine ein Führungs-Attest ihrer Ortsbehörde;
   d) endlich Ausländer einen Ministerial-Consens zum Betriebe eines stehenden Gewerbes beizubringen.
4) Die Anzeige-Verhandlung geht sodann an das Königliche Polizei-Präsidium, welches nach § 23 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 die Zulässigkeit des beabsichtigten Gewerbebetriebes zu prüfen hat und dem Anmeldenden, wenn nichts entgegensteht, eine Anmeldungs-Bescheinigung ertheilen wird.
5) Diese Bescheinigung ist im Gewerbesteuer-Amte abzugeben und erfolgt sodann die Eintragung in die Gewerbesteuer-Rolle unter Ertheilung eines Gewerbesteuer-Scheins Seitens des Gewerbe-Steuer-Amtes.
6) Erst wenn der Gewerbetreibende im Besitze dieses Gewerbesteuer-Scheines ist, ist der angemeldete Gewerbebetrieb ihm gesetzlich gestattet.

Breslau, den 26. Juni 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 6. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Post-Director in Hamburg, Geheimen Hofrath Buchner, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Wasserbau-Inspector Schüler in Posen, dem Pastor Senior M. Eichler zu Burgliebenau, Regierungs-Bezirks Merseburg, dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Metzner zu Frankfurt a. d. O., so wie dem Brunnen- und Bade-Arzt Dr. Ulrich in Teplitz den rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Premier-Lieutenant a. D., Eduard v. Knobelsdorf in Liegnitz, die Kammerherrn-Würde zu verleihen.

Die hiesige Universität beging am 3. August die jährliche Gedächtnißfeier ihres erhabenen Stifters, des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Bei derselben wurden drei Preise, jeder in einer goldenen Medaille bestehend, vertheilt. Ehrenvoll erwähnt wurde in der philosophischen Fakultät Hermann Martin aus Schlesien und Eduard Cauer aus Berlin.

† **Berlin**, 4. August. — Aus vielen Mittheilungen in öffentlichen Blättern geht unverkennbar das Streben hervor, die öffentliche Meinung für den ausgeschiedenen Minister v. Arnim günstig zu stimmen oder dieselbe auch so darzustellen, als ob sie durch jenes Ausscheiden wie von einem, wenn auch nicht unerwarteten, doch bedauernswerthen Schlage getroffen wäre. Wenn wir mit der Art und Weise der Versuche, um die öffentliche Meinung über das Verhalten des Herrn von Arnim während seines Ministeriums aufzuklären, nicht übereinstimmen können, so erkennen wir doch vollständig die Appellation an die öffentliche Meinung an, weil darin der beste Beweis liegt, daß selbst den abgeschiedenen Ministern oder wenigstens ihren Anhängern es nicht mehr gleichgültig ist, wie diese gestimmt ist, wie viel mehr, darf man schließen, den im Amte befindlichen. Es wiederholt sich jetzt, was wir erlebten, als Herr v. Rochow aus dem Ministerium des Innern trat; nur liegt ein Unterschied zwischen damals und jetzt darin, daß die letzten Monate des Rochow'schen Ministeriums durch mehrere Maßregeln bezeichnet waren, welche nicht verfehlen konnten, einen günstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung zu machen; und wir rechnen dahin besonders die vorbereitenden Maßregeln, um der Presse eine ungehemmtere Thätigkeit zu verschaffen; denn die später erschienene Censur-Instruction sammt dem Institut des Ober-Censurgerichts ist unter Rochow's Ministerium entworfen und zur Ausführung vorbereitet worden, wie denn der um diese Parthie besonders wohlverdiente Regierungsrath Herr Hesse als Resultat solcher Vorarbeiten sein schätzenswerthes Buch über die „preußische Preßgesetzgebung" herausgab. Unter Rochow's Ministerium konnte die Rheinische Zeitung entstehen und sich entwickeln; kurz vor der Publikation der gegenwärtig bestehenden Censur-Instruction erfolgte ihr Verbot, nachdem das der Leipz. Allg. Ztg. für den preußischen Staat vorangegangen war. Beides unter Arnims Ministerium. Wir wollen mit diesen Worten durchaus nicht den Schein auf uns laden, als ob wir eine Wiederkehr des Rochow'schen Ministeriums wünschten, wie dies wohl von Solchen hin und wieder in den öffentlichen Blättern plausibel gemacht worden ist, die dann ihre alte Stellung im Berichtigungs-Büreau oder an einem sonst passenden Platze einzunehmen vielleicht hoffen mögen.

(A. Z.) Der Berliner Erklärung der protestantischen Lichtfreunde dürften sich mehrere unserer namhaften Geistlichen anschließen, darunter besonders Marheineke, Hoßbach, Bellermann, welche früher eine für sich bestehende Erklärung gegen die pietistische Partei abzugeben beabsichtigten. Die Unterzeichner des Protests werden sich wahrscheinlich zugleich, wie dies in Königsberg geschehen, verbindlich machen denjenigen Personen, welche ihres Glaubens und ihrer Denkart wegen eine Verfolgung oder Benachtheiligung an ihrer bürgerlichen Stellung erleiden sollten, den Gehalt, welchen sie bis dahin bezogen, unter allen Umständen zn garantiren. Die Regierung scheint diese neuen Bewegungen keineswegs mit ungünstigem Auge anzusehen.

(Aach. Z.) Je unbestreitbarer es ist, daß die glückliche Wahl tüchtiger Minister gerade in diesem Augenblick für uns von Wichtigkeit sein muß, um so natürlicher erklärt sich die allgemeiner Spannung und um so nothwendiger wird es, die öffentlichen Andeutungen nicht unbeachtet zu lassen. Gewichtige Stimmen wiederholen zunächst mit Endschiedenheit die Versicherung, daß der Minister des Auswärtigen Herr v. Bülow aller entgegengesetzten Nachrichten ungeachtet dennoch zurücktreten werde. Der offizielle Grund soll angegriffener Gesundheitszustand, der nichtoffizielle eine Abweichung von der diesseitigen in Bezug auf Dänemark befolgten Politik sein. Ferner wird aus derselben Quelle auf's Neue behauptet, daß der Justizminister Herr Uhden seine jetzige Stellung mit der eines Kabinetsministers zu vertauschen im Begriff stehe und Herr v. Savigny sich in die

Stille des Privatlebens zurück ziehen wolle. Ueber die Gründe dieses Rücktritts erfährt man, daß Herr Uhden, obwohl ein sehr tüchtiger Kriminalist, doch für die umfassendere Aufgaben eines Chefs der Justiz weniger Sympathie in sich verspüre, während bei Hrn. v. Savigny, den täglich wachsenden Ansprüchen an die Rechtsumgestaltung gegenüber, die Last des Alters sich immer mehr geltend mache. Als Kandidaten für das Justizministerium werden die Herren v. Gerlach und Götze genannt. Wir wissen indeß, bei aller Hochachtung vor dem Privatcharakter dieser Männer, doch keinesweges, ob ihre öffentliche Richtung eine solche ist, daß Preußen davon die Erfüllung seines weltgeschichtlichen Berufs erwarten darf. Es will uns vielmehr bedünken, als wären diese Männer nur von einer gewissen Partei vorgeschlagen, deren Interesse sie allerdings vertreten, wobei sie aber schwerlich die öffentliche Stimme für sich haben dürften, deren heutiges Tages auch ein Minister in Preußen sich nicht mehr entschlagen will. Andere Stimmen bezeichnen dagegen den Oberpräsidenten Bötticher als Nachfolger des Hrn. Uhden, den Präsidenten Scheller als Chef des Justizministeriums für Gesetzrevision, den Minister Flottwell als Minister des Innern — welches Ministerium man neulich grundlos bereits an den Oberpräsidenten v. Wedell vertheilt hatte; den Herrn Kühne als Finanzminister und den Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Joh. Schultze als Nachfolger des Herrn Eichhorn; ich muß nämlich bemerken, daß auch über den Rücktritt des Kultusministers die Gerüchte fortwährend im Gange bleiben. Allerdings ist nicht zu läugnen, daß ein solches Ministerium unter den gegenwärtigrn Verhältnissen einen ungemeinen Beifall finden würde und daß die Wahl der bezeichneten Männer, unbeschadet der Verdienste anderer, wohl die glücklichste wäre, welche man augenblicklich treffen könnte.

(Rh. B.) Der Entwurf einer allgemeinen Instruktion für die preußischen Gesandten, aus den Papieren des vormaligen Curators der Universität Bonn, v. Rehfues, hat so eben die Presse verlassen und wird hier nicht ohne Interesse gelesen. Als der leitende Grundgedanke für die Politik Preußens wird darin aufgestellt, daß die Stärke des preußischen Staates mehr in der Energie moralischer als materieller Kräfte beruht', daß aber dadurch seine Aufgabe als europäische Provinzial-Macht in gewissen Rücksichten nur um so umfassender werde, weil alle sittlichen Kräfte auf der gemeinschaftlichen Basis der sittlichen Natur des Menschen überhaupt stehen und die allgemeine Verwandtschaft derselben die Sache jedes Einzelnen zur Sache Aller mache. Preußen hätte es insofern vorzugsweise mit den sogenannten Lebensfragen des europäischen Staats- und Völkerrechtes und deren friedlicher Lösung zu thun. Nun aber gehört das geistige Fortschreiten heutzutage zum Leben der Staaten und Völker, und die Unzertrennlichkeit von Intelligenz und Sittlichkeit praktisch anzuerkennen, dürfte die Hauptaufgabe der Gegenwart sein. Dabei muß man sich vornehmlich vergegenwärtigen, daß jede Bemühung mehr darin einzugreifen, als die bloße Leitung und Förderung verlangt, zum Verderben führt.

Potsdam, 3. August. (Voss. Z.) Heute hatte die hiesige deutschkatholische Gemeinde, welche schon 315 Köpfe zählt, die Freude, daß der Gottesdienst zum ersten Male von ihrem eigenen, in Berlin geweihten, Prediger Herrn Ahrnsdorf gefeiert wurde.

Königsberg, 29. Juli. (H. N. Z.) Nicht selten hört man den Vorwurf, die Volksversammlungen in Böttchershöfchen hätten den praktischen Charakter verloren und irrten auf dem Gebiete der Abstraction. Wir entgegnen nur facta loquuntur. Die Redner und Sänger der vorigen Versammlung am 21sten d. M. sind theils gepfändet, theils büßen sie ihr Unrecht (?), gesprochen zu haben, im Gefängniß. Dennoch fehlte es in der letzten Versammlung den 28. Juli nicht an Rednern und Sängern. Allgemeinen Beifall erntete Hr. Walesrode, und die wenigen Herzen, die er etwa noch nicht besaß, gewann er diesen Abend. Eine Feder vermag nicht die würdevolle Haltung dieses von der Natur körperlich und geistig ausgezeichneten Mannes, das Feine seiner Rede zu schildern. Unter den 4—5000 Anwesenden war Jeder für die gute Sache so gewonnen, daß auch nicht die geringste Störung stattfand. Musik und Gesang schlossen das Conzert.

Greifswald, im August. (A. Pr. Z.) Für das Lehrer-Personal an der hiesigen Universität ist in neuerer Zeit ein „Lesezimmer" errichtet worden, zu dem auch einigen Studirenden der Zutritt gestattet ward. Ein der hiesigen Universität ziemlich fremdes Institut ist das der Privat-Docenten, da dermalen nur ein einziger existirt; der Grund davon liegt zum großen Theil in der geringen Anzahl der Studirenden, deren man, mit Einschluß der Akademisten zu Eldena, im laufenden Semester nur 217 zählte.

Koblenz, 31. Juli. (Elbf. Z.) Bei der gestern hier abgehaltenen großen Cour richtete Se. Maj. der König an die Anwesenden äußerst freundliche Worte und entschuldigte sich sogar wegen der vielen Geschäfte, mit denen er überhäuft sei, daß er die Erschienenen nicht schon am vorhergehenden Tage empfangen habe, mit dem Bemerken, daß er eben von der Arbeit komme und sofort, wenn er die Versammlung entlassen habe, wieder zur Arbeit gehe. Zu dem hiesigen Oberbürgermeister, mit dem Se. Maj. sich besonders lange und freundlich unterhielt, sprach der Monarch unter andern die Worte: „Sie wissen ja, wie gern ich immer in Koblenz bin!" Außer den schon gemeldeten Beamten waren nämlich auch der hiesige Stadtrath, die Handelskammer, das Handelsgericht und die gesammten Geistlichen der hiesigen Stadt erschienen. Sämmtliche hiesige Justizbeamten trugen statt der Uniform, die Roben mit der blauen Schärpe. Mit den Geistlichen unterhielt sich ebenfalls der König besonders viel, obschon von den katholischen Pfarreien nur der Garnison-Pfarrer Kreyer und die Kapläne der übrigen erschienen waren, indem der Regierungsrath Pastor Holzer den Bischof Arnoldi, der gestern Morgen nach Trier abgereist ist, eine Strecke Weges begleitete und der Domherr Pastor Bausch sich wegen Krankheit entschuldigen ließ. Pastor Holzer hatte bereits am Tage vorher mit dem Bischof eine Audienz bei dem Könige. — Die Personen des Gefolges der Königin Victoria, welche dieselbe auf der bevorstehenden Reise begleiten werden, sind: der Minister des Auswärtigen, Lord Aberdeen, der Minister des Hauses, Lord Liverpool, die Hofdamen Gräfin v. Gainsborough und Viscounteß Canning, der Secretair des Prinzen Albert, Hr. Anson, und der Adjutant des Prinzen, Oberst Wylde, der Leibarzt der Königin, Sir James Clarke. — Der Erzbischof-Coadjutor v. Geissel ist gtstern, von Köln kommend, hier eingetroffen und wird sich auf Schloß Stolzenfels begeben, um dem Könige seine Aufwartung zu machen.

Düsseldorf, 3. August. (Düss. Z.) Ueber die Reise des Königs und der Königin nach dem Niederrheine in den nächsten Tagen können wir aus bester Quelle Folgendes mittheilen: Am Dienstag den 5ten werden die Majestäten früh 8 Uhr von Stolzenfels aus mit zwei Leib- und sieben Gefolgewagen die Reise antreten und per Dampfschiff sich über Köln bis Düsseldorf begeben. In Köln findet der erste Halt, große Parade, Besichtigung der Kunstausstellung und des Doms, statt: in Düsseldorf Souper und Nachtlager beim Regierungs-Präsidenten, Frhrn. v. Spiegel. Leider verlassen Ihre Majestäten schon am Mittwoch früh acht Uhr unsere Stadt wieder und gehen per Dampfschiff bis Ruhrort. Daselbst werden Allerhöchstdieselben der Grundsteinlegung zu dem Denkmal für den verstorbenen Ober-Präsidenten der Provinz Westphalen, Frhrn. v. Vincke, das diesem die Dankbarkeit der Bewohner der Ruhrgegend setzt, beiwohnen. Die Königin setzt mit dem Dampfschiff die Reise bis Wesel fort, der König aber geht mit einem Theil des Gefolges über Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Dinslaken nach Wesel, wo bei dem Kommandanten, Generalmajor v. Grabowski, Souper und Nachtlager genommen wird. Donnerstag den 7ten, Morgens um 8 Uhr, ist Parade, um 9 Uhr setzen die Allerhöchsten Herrschaften die Reise mit dem Dampfschiff fort bis Emmerich und gehen vom Landungsplatz mit Postpferden weiter über Cleve, Weeze und Geldern nach Crefeld. In Cleve wird Diner im Thiergarten im Robert'schen Hotel gehalten. Freitag den 8ten, 9 Uhr früh, wird die Reise zu Wagen bis Uerdingen fortgesetzt, wo sich die Majestäten wieder auf das Dampfschiff begeben und mit diesem nach Köln fahren, von wo aus, dem Vernehmen nach, der König mit einem Extrabahnzuge nach Brühl reisen, dort im Schlosse diniren und dann nach Bonn und von dort aus per Wagen über Remagen und Andernach nach Stolzenfels zurückkehren wird, während die Königin die Reise dahin zu Wasser fortsetzt. Die Kürze der Zeit bis zur Ankunft Ihrer Majestäten und das Verweilen Allerhöchstderselben an den verschiedenen Orten kann freilich nicht gestatten, noch große Vorbereitungen zu einem festlichen Empfang von Seiten der Bevölkerung zu treffen; wir wissen jedoch auch, daß dem Herzen unseres erhabenen Herrscherpaares an äußerem Prunk nichts liegt, und die aufrichtige Liebe und Verehrung, mit der die Bewohner des Rheinlands sie gewiß überall willkommen heißen, ihnen höher steht.

Vom Rhein, 2. August. (Magd. Z.) So sehr man bemüht ist zu argumentiren, daß das Zusammentreffen gekrönter Häupter und hoher Personen am Rhein nur eine äußere Bedeutung habe, so ist gewiß, daß sehr ernste Fragen in Besprechung bei dieser Veranlassung genommen werden. Namentlich wird aber die kirchliche Angelegenheit in allen ihren Grundursachen und Folgerungen und vorzüglich in ihrer politischen Bedeutung, in Beachtung gezogen werden. Es ist kein Geheimniß, daß die kaiserl. österr. Regierung auf's Lebhafteste die sogenannte deutsch-katholische Bewegung verfolgt und wenn man von nun an in der kathol. Hierarchie eine mildere Gesinnung sich geltend machen sieht, darf man dies namentlich den vernünftigen Rathschlägen Oesterreichs zuschreiben. Immerhin darf man aber sehr gespannt sein, welches Resultat die Besprechungen am Rhein für die deutsch-katholische Sache haben werden.

Vom Rhein, 1. August. (Fr. J.) Vor 8 Tagen wurde eine Conferenz von etlichen und zwanzig katholischen Geistlichen bei einem Pfarrer des Decanals L.... in der Nähe des Rheins im Großherzogthum Hessen gehalten und in dieser der Beschluß gefaßt: 1) auf Abschaffung des Cölibats, 2) der Ohrenbeichte und 3) auf Einführung von Synoden anzutragen. Welchen Erfolg solche vereinzelte Bestrebungen bei der hartnäckigen Consequenz der römisch-katholischen Oberen haben können, ist wohl nicht zweifelhaft. Wenn aber einmal alle aufgeklärten und unsere Zeit begreifenden römisch-katholischen Geistlichen Deutschlands, welche bis jetzt, Gottlob! noch die Mehrzahl bilden, sich aller allzu ängstlichen Rücksichten entschlagend, mit gleichen Anträgen hervortreten, dann wird ihr Streben, welchem der Geist unserer Zeit, die Unterstützung aller Unbefangenen unter den Gebildeten und die Macht ihrer eigenen Ueberzeugung hülfreich zur Seite steht, den glorreichen Sieg erlangen, dessen unser Jahrhundert würdig ist. Möchten selbst Die, welche glauben und durch ihr eigenes Leben es beweisen, daß der Geistliche auch durch Enthaltsamkeit in Befriedigung der leiblichen Natur sich auszeichnen müsse, Das, was sie zur eigenen Richtschnur nehmen, nicht als allgemeine Richtschnur für nöthig halten und bedenken, daß nicht Jeder, welcher den geistlichen Stand ergreift, gleichwie sie selbst zu einem ascetischen Leben berufen ist; und möchten Diejenigen, welche die Vorzüge der Ohrenbeichte, weil sie davon manche schöne Erfolge sahen, hoch in Ehren halten wiederum bedenken, daß nicht jeder ihrer Collegen gleiches unbedingtes Vertrauen zu erwecken im Stande ist, ohne welches aber diese Art der Beichte, statt von heilbringendem, nur von nachtheiligem Einflusse sein kann.

Aachen, 1. August. (O.-P.-A.-Z.) Viel Aufsehen macht jetzt hier die Antwort des Finanzminister auf die an den König und ihn gesandten Petitionen von fast zweitausend hiesigen Bürgern um Erhöhung der Schutzzölle. Es wird zwar darin dem Gagenstand der Petitionirung besondere Aufmerksamkeit verheißen, zugleich aber bemerkt, daß Se. Majestät solche Collectivbittschriften mit Umgehung des gesetzlichen Instanzenzuges nicht billigen könne. Man fragt sich nun hier allenthalben, welche Instanzen der Minister in Beurtheilung so bedeutungsvoller Staatsmaßregeln habe andeuten wollen.

Deutschland.

*† **Leipzig**, 3. August. — Ronges Reise durch Sachsen war ein Triumphzug, wie er gewiß selten einem Menschen zu Theil wird; nicht ausgezeichnet durch Pracht, Glanz, Feste und Veranstaltungen, sondern durch Herzlichkeit und rührende Hingebung, durch die warme Theilnahme eines ganzen Volks, durch die ungeschminkte Aussprache der schönsten Empfindungen unmittelbar aus dem Volksherzen selbst. Hier hatte sich derselbe allen Besuchen u. s. w. sorgfältig entzogen, wenige Stunden nur mit treuen Freunden verlebt und sonst seine Zeit den Arbeiten gewidmet. Bei seiner Reise nach Chemnitz am Mittwoch fand er auf allen Stationen Volksmassen versammelt, von denen man gar nicht weiß, wie sie nur eine Ahnung von der Reise hatten, da über dieselbe gar nichts bekannt worden war. Bei Chemnitz gestaltete sich aber die Reise zum Volksfeste im schönsten Sinne; der Gemeindevorstand und einige sonstige Verehrer Ronges waren ihm ein Stück Weges entgegengefahren, aber fast die ganze Bevölkerung von Chemnitz und der weitesten Umgegend war eine Stunde weit entgegengepilgert und von da an stand der Weg auf beiden Seiten so dicht als möglich mit Menschen bedeckt. Ein ununterbrochener Jubelruf füllte von diesem Augenblick bis zu Ronges Eintritt in seine Wohnung die Luft, Leuchtkugeln stiegen an beiden Seiten in kurzen Zwischenräumen in die dunkle aber sternenhelle Nacht empor — es war gegen halb 10 Uhr —, die am Wege liegenden Häuser waren illuminirt, Transparents mit sinnigen Inschriften oder Bildern prangten zwischen den Bäumen und in immer dichtern unübersehbaren Massen umdrängte das jubelnde Volk den im langsamsten Schritt fahrenden Wagen. Mehrmals versuchte man es, die Pferde auszuspannen, was Ronge mit der größten Milde, aber auch der größten Entschiedenheit zurückwies; dagegen war es nicht zu vermeiden, daß stets ein Dutzend Menschen auf den Tritten, dem Hinterbrett und der Deichsel des Wagens standen und eine Hand zu erhaschen suchten. Hatten sie diese, so sprangen sie beglückt herab und machten Andern Platz. Eine herzerhebende Freude war es, die schlichten aber kernhaften Ansprachen und Bewillkommnungen hier aus dem Munde des Volkes zu hören; es ist unmöglich, einen gesundern Sinn und Verständniß der neuen Bewegung zu denken, als er hier in Bauern und Handwerkern sich offenbarte. Als Ronge endlich in seine Wohnung gekommen war, stand der ganze weite Marktplatz noch lange gedrängt voll Menschen, und die Künstler, welche sich zu einem Ständchen geschaart hatten, vermochten kaum sich Bahn zu brechen. Donnerstag den 31. August war der Gottesdienst. Trotz der jüngst erhaltenen Minist.-Verord. hatte der Magistrat die Kirche — und zwar die größte — wieder bewilligt und zwar „aus polizeilichen Rücksichten". In der That wäre auch die Verweigerung der Kirche bei dieser Gelegenheit ein gefährliches Unternehmen gewesen. Die Kirche war natürlich überfüllt, aber gewiß 6—10000 Menschen standen vor derselben auf Plätzen und Straßen und suchten wenigstens den

Mann zu sehen. Mittags aß Ronge im kleinen Kreise auf dem sogenannten „Schlosse", wo nicht weniger Menschen sich sammelten und bis zu dem Augenblick verweilten, wo Ronge nach Annaberg abfuhr und ein tausendstimmiges Lebehoch ihm den Scheidegruß rief. Auch in Annaberg war die ganze Bevölkerung auf den Beinen, als Ronge spät Abends dort eintraf und es fehlte ihm nicht an Ständchen und sonstigen Zeichen der freudigsten Aufnahme. Ein komisch-rührendes Schauspiel gewährte es, als die Menge vor seiner Wohnung unerschütterlich stehen blieb, trotz längst geschlagener Bürgerglocke, als müßte sie ihn sehen. Und es ward Rath. Das Haus, wo Ronge wohnte, hat zwei Eingänge, die Stube, wo er eben mit der Familie und einigen Gemeindegliedern zur Nacht aß, zwei Thüren; so gestattete man denn der Masse, an der einen Seite einzutreten, durch die Stube durch zu gehen, und an der andern Seite das Haus wieder zu verlassen, ein Maneuvre, welches mit Freuden unternommen, mit aller Ruhe und Ehrfurcht ausgeführt wurde, aber 1½ Stunden Zeit in Anspruch nahm, woraus die Masse zu ermessen ist. Am Freitag den 1. Aug. war der Gottesdienst, zu welchem der Stadtrath diesmal die große Hauptkirche, eine der schönsten in Sachsen, eingeräumt hatte. Sie faßt 7 bis 8000 Menschen und war überfüllt. Auch auf dem Rückwege nach Leipzig gab es allseitige Begrüßungen und fast in jedem Orte mußte Ronge eine kurze Zeit weilen. Heute nun ist derselbe in Magdeburg, kehrt morgen hierher zurück, hält am Dienstage hier Gottesdienst, wobei ein prot. Candidat Dr. Edwin Bauer, als Schriftsteller mannigfach bekannt, ordinirt werden soll, geht dann nach Dresden, wo wohl Mittwoch Gottesdienst sein wird und kehrt dann direct nach Breslau zurück.

*† Leipzig, 3. August. — Die heutige Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde brachte die Berathung der Gemeindeverfassung der sächs. Gemeinden und einer wiederholten Petition an das Cultusministerium um Anerkennung. Die Gemeindeverfassung ist eine treffliche Arbeit Wigards in Dresden, die gewiß den Gemeinden eben so ersprießlich sein wird, als sie die Bedenken redlicher Gegner beseitigen muß. Sie wurde einstimmig angenommen und soll in den nächsten Tagen eingereicht werden. Dann lag ein Brief vom Pfarrer Kerbler vor, welcher bat, ihn seines gegebenen Versprechens zu entbinden und ihn am Rheine zu lassen, was denn auch einstimmig bewilligt wurde. Es ergab sich übrigens gestern, daß der Stadtverordnetensaal für die sehr gewachsene Gemeinde nicht mehr ausreicht, denn derselbe war so überfüllt, daß die Thüren nicht mehr geschlossen werden konnten, dies ist für die Gemeinde um so schlimmer, als sie mit der eintretenden Messe auch auf den bis jetzt benutzten Gewandhaussaal verzichten muß, da mit dem ersten Meßsonntage die Concerte beginnen. Da nun, nach dem Gange ins trauliche Dunkel der mittelalterlichen Glaubensdämmerung, welchen unser Ministerium genommen, zur Bewilligung einer Kirche gar keine Aussicht vorhanden ist, so ist die Gemeinde entschlossen, ihren Gottesdienst, so lange es die Witterung gestattet, im Freien abzuhalten. Wahrscheinlich ist es zwar, daß man ihr Schwierigkeiten machen wird, allein sollte man sie mit Gewalt auseinander sprengen, was sie jedenfalls abwartet, so haben bereits mehrere Gutsbesitzer in der unmittelbarsten Nähe der Stadt ihren Grund und Boden, auf welchem ihnen die Polizei selbst zusteht, angeboten und der Gottesdienst wird dann dort gehalten. Die 60—80,000 Fremden, welche in der Messe hier sind, werden sich an diesem Schauspiele christlicher Liebe und Duldung im 19ten Jahrhundert gewiß sehr erbauen. — Ihre Zeitung hat ein Wunder gethan. Sie fragen: welches? hören Sie. Was keine Mißstimmung der Bürger, keine stille und laute Verspottung, keine mit der conventionellen Schicklichkeit uns irgend vereinbare Deutlichkeit vermochte, das hat Ihre Zeitung gethan durch einen kleinen harmlosen Aufsatz, nämlich: unserem Bürgermeister die Hofuniform ausgezogen. Allerdings allein hat sie dieses Werk nicht vollbracht, sondern nur mit Hilfe der Censur. Herr Dr. Neubert hat nämlich in meiner Anspielung auf die Hofuniform etwas gegen „Staat, Kirche oder Sitte" gesehen und bei einem Abdruck der Stelle in den Vaterlandsblättern, dieselbe gestrichen. Die Bürger wollen Ihnen eine Nachtmusik bringen, wenn die Hofuniform mit diesem Striche wirklich aus der Welt ist. Uebrigens hat die Bemerkung über unsere Stadtverordneten allgemeinen Anklang gefunden und mehrere Exemplare der Zeitung sind verschwunden, um Stadtverordneten zugeschickt zu werden.

Karlsruhe, 1. August. — Der Großherzog ist heute Morgen in Begleitung des Prinzen Friedrich von hier nach Stolzenfels abgereist, um JJ. MM. dem Könige und der Königin von Preußen daselbst einen Besuch abzustatten.

Gießen, 31. Juli. (Fr. J.) Von dem Zollcongreß zu Karlsruhe, hängt, wie die Fabrikanten uns verkünden, das Wohl und Wehe Deutschlands ab. Das Wohl soll sich nach höherem Schutzzoll erst noch einfinden, das Weh' aber käme eigentlich nicht erst, sondern es wäre längst da. Hoffentlich wird der Zollcongreß diese Vorspiegelungen der Habsucht gehörig würdigen, sonst könnten wir durch sehr erbauliche Schutzzölle beglückt werden. Sehr wünschenswerth übrigens wäre es, wenn auf dem jetzigen Zollcongreß unser Vereins-Zolltarif noch ein Mal durch Sachverständige revidirt würde. Die allgemein angenommene Verzollung per Zentner mag bequem sein für die Zollbeamten, aber sie nimmt zu wenig Rücksicht auf die Arbeit und zu viel auf's Material. Wenn wir nicht sehr hoch in der Fabrikation aller feinen, und nur sehr niedrig in der Fabrikation aller groben Artikel stehen, so muß der Zoll per Zentner den Untergang der höheren Industrie herbeiführen. Ein Zentner der gröbsten Schmiedewaaren kostet eben so viel Eingang, wie ein Zentner der feinsten mathematischen oder sonstigen Instrumente (6 Thlr. pr. Zent.). Alle Baumwollenwaaren kosten 50 Thlr. pr. Zentner, die feinsten Luxusartikel, wie das gröbste Gewebe, alle gleich! Wollenwaaren eben so, aber 30 Thlr. pr. Zentner. Was schließt nicht der Zollsatz „Kurze Waaren" à 50 Thlr. pr. Zent. all ein!? 25 bis 30 Damenuhren kosten ungefähr so viel Eingang wie ein Regenschirm. Der Vereins-Zolltarief, so wie er jetzt ist, schützt den Grobschmied in allen Zweigen nnd macht es dem Zollbeamten bequem; möchte er verbessert, aber ja nicht blos nach den Wünschen der Fabrikanten erhöht werden!

Marburg, 29. Juli. (Fr. J.) Nicht leicht dürfte seit langem ein Tag interessanter und für die Universität Marburg, ja vielleicht für ganz Deutschland, bedeutungsvoller gewesen sein, als der gestrige. Es war der Geburtstag des Kurfürsten. An diesem für die Universität festlichen Tage sprach Prof. Dr. Bayrhoffer über eine der wichtigsten Angelegenheiten unserer Tage, über die Sache der Deutsch-Katholiken. Wie es von der hellen Einsicht und dem entschiedenen Charakter dieses würdigen Vertreters deutscher Wissenschaft nicht anders zu erwarten stand, hat er seine Aufgabe in gediegener und würdiger Weise gelöst. Die von Professor Bayrhoffer gehaltene akademische Festrede ist nicht blos als Rede, sondern als That, und zwar als eine überaus wichtige und folgenreiche That zu betrachten. Sie ist eine That, weil sie der Sache ans Herz geht, weil sie in klarer, überzeugender Weise die tiefe nationale und sittliche Bedeutung einer Sache darstellt, welche bereits zur allgemeinen Volkssache geworden ist. Sie ist eine um so wichtigere That, als sie, von akademischer Stätte, vom Vertreter einer ganzen Universität, ausgehend, der Sache des Volkes eine Weihe und eine Bedeutung giebt, welche gelehrter Hochmuth und kritischer Dünkel ihr nicht länger absprechen dürfen. — Der tiefe Eindruck, den die Rede machte, wird durch deren Abdruck (ein besonderer Abdruck ist unter der Presse) im nahen und fernen Vaterlande zu einem nachhaltigen werden. (Das Fr. J. theilt in der Beil. zu No. 213 die Rede selbst mit.)

Vom Neckar, 27. Juli. (Fr. J.) Es handelte sich in diesen Tagen bei der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg um die Verleihung der außerordentlichen Professur an den ältesten Docenten der Universität, dessen Name sich durch seine „Grundlagen des deutschen Rechts", ein Werk voll tiefsinniger geschichtlicher Forschung und ausgezeichneter Gelehrsamkeit, in der wissenschaftiichen Welt einen guten Klang erworben. Do derselbe jedoch gleichzeitig bei der Bibliothek beschäftigt ist unb einen, als tüchtigen Orientalisten und Biographen Mahomeds bekannten jüngern Docenten als Bibliothekar zum Vorgesetzten hat, so wollte man der Consequenz halber auch diesem die Professur verleihen und stellte demzufolge an die philosophische Fakultät die Anfrage, ob sie letztern, da er israelitischer Confession, als Prof. extraord. annehmen wolle. Die berathende Stimme der Fakultät sprach sich mit großer Majorität für das Nein aus, da ein Israelit nicht den vorgeschriebenen Eid auf das Evangelium leisten könne. Da Gelehrte gewöhnlich ein Prinzip bis an seine äußersten Consequenzen verfolgen, so wollen wir doch einmal einen Schritt rückwärts thun und fragen: Ist denn der Eid auf das Evangelium nicht auch bei der Promovirung zum Doctor vorgeschrieben und kommt es denn nicht jedes Jahr vor, daß Israeliten promoviren, ohne den Eid auf das Evangelium zu leisten? Man erwartet allgemein von der Liberalität der Regierung, daß sie diese berathende Stimme der Universität nicht in Berücksichtigung ziehen und zwei achtbaren Gelehrten wegen einer philosophischen Subtilität nicht die längst verdiente Auszeichnung entziehen werde.

Stuttgart, 30. Juli. (Oberh. Z.) Die besprochene Provinzialsynode, wozu an Ronge bereits eine Einladung erlassen worden und solche gleichzeitig an andere hervorragende Freunde der religiösen Reform abgegangen sind, ist auf den 15. Septbr. festgesetzt worden und unsere Regierung bereits davon in Kenntniß gesetzt.

Stuttgart, 1. August. (Würtemb. Beob.) Am Schluß der heutigen Sitzung wurde der Kammer der Abgeordneten von Seiten der Regierung eine auch der Kammer der Standesherren gemachte Mittheilung durch den Präsidenten vorgelegt, worin in Betreff der neu aufgetauchten Eisenbahnfrage so ziemlich dieselbe Ansicht ausgesprochen ist, wie von der staatsrechtlichen Commission, daß nämlich die Prinzipienfrage zunächst umgangen werden und der Zukunft vorbehalten bleiben soll, jedoch mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß dieser Vorgang keinerlei präjudizirliche Bedeutung habe. Zugleich ist ein Creditvotum von 16 Millionen (im Ganzen) für die Eisenbahnen verlangt, eine Summe, die während der nächsten Finanzperiode nach und nach aufgenommen werden soll.

München, 28. Juli. (Rh. B.) Ich habe neulich berichtet, daß die geistlichen Behörden der evangelischen Kirche in Baiern, nämlich das hiesige General-Konsistorium und die Provinzial-Konsistorien in Franken und in Rheinbaiern, einen nicht gewöhnlichen Eifer an den Tag legen, jede freiere Regung kirchlichen Lebens mißtrauisch zu beaufsichtigen und gewaltsam zu unterdrücken. Mancherlei Vorkommnisse bestätigen immer mehr die Richtigkeit dieser Mittheilung. So ist mir kürzlich ein Vorfall erzählt worden, der die sprechendste Charakteristik jener Tendenz abgiebt. Bei Gelegenheit der Versammlung des Bibelvereins in Kulmbach brachte ein Pfarrer aus der Umgegend die Kniebeugungs-Angelegenheit nach Inhalt der Verhandlungen der General-Synoden, sowie die Lage des würdigen Pastor Redenbacher zur Sprache. Daraus nahm das General-KreisKommissariat zu Bayreuth als Kreisbehörde Veranlassung, gegen den Pfarrer eine Untersuchung einleiten und durchführen zu lassen. Diese Untersuchung erstreckte sich unter andern auch auf den Vorschlag, in den beiden erwähnten Angelegenheiten Petitionen an den König zu richten, ein Vorschlag, der freilich in andern, auch in deutschen Ländern, schwerlich als ein strafbarer würde betrachtet und behandelt werden. Die in der erwähnten Richtung geführte Untersuchung ist indeß zu keinem Resultate gelangt: man hat sich darauf beschränkt, dem Pfarrer, weil er die Beschwerden der General-Synoden vorgelesen, einen Verweis zu geben und ihn in die Kosten der Untersuchung zu verurtheilen. Damit glaubte man die Sache abgemacht, allein nun begann das Einschreiten der kirchlichen Behörde. Das Provinzial-Konsistorium in Bayreuth fand in dem Vorlesen der Beschwerden der General-Synoden vor einem Publikum, welches zur richtigen Auffassung solcher Angelegenheiten nicht geeignet sei, einen Verstoß gegen die Pastoralklugheit und verbot dem Pfarrer bei strenger Strafe jede Wiederholung solcher aufregender Schritte; zugleich fügte es die Ermahnung bei, die Vertretung der Interessen der protestantischen Kirche in Baiern dem General-Konsistorium, so wie den Unter-Konsistorien in den Provinzen mit vollem Vertrauen zu überlassen. Was nun dieses Vertrauen anbelangt, so soll mit der Aufforderung dazu das aller Gesinnung und Selbstständigkeit entbehrende Benehmen der baierischen Konsistorialbehörden im grellsten Widerspruche stehen.

Braunschweig, 30. Juli. (H. C.) Es ist jetzt eine Sammlung behuf Anstellung eines Geistlichen bei der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde im Gange, wozu von allen Seiten zahlreiche Beiträge erfolgen. Man bemerkt unter den Gebern Protestanten sowohl als Juden.

Aus Mecklenburg, 1. August. (H. N. Z.) Der Eifer der schwerinschen Regierung, den Seehandel zu sichern und auszudehnen, ist nicht zu verkennen. Erinnern wir uns, daß der jüngste Landtag die Matrosen vom Militärdienst befreite, daß verschiedene Handelsverträge kürzlich abgeschlossen sind und unterhandelt werden; so hören wir soeben vom Abschlusse eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit der portugiesischen Regierung. Außerdem sind neuerdings Consulate in der Türkei, Brasilien, Archangel neu eingerichtet. denen aber allerdings ein wirksamer Schutz, der nur durch eine deutsche Kriegsflotte zu gewähren, zu wünschen wäre.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. (Schw. M.) Heute ist ein Placat des Fürsten Erzbischofs auf Geheiß des Papstes an den Kirchenthüren angeschlagen worden, das die Gläubigen unter Androhung von Kirchenstrafen auffordert, Briefe oder Schriften der höchstseligen Königin von Sardinien, Marie Clotilde Adelaide, geborenen Prinzessin von Frankreich (geboren 1759, gestorben 1802), im Original oder in beglaubigten Abschriften zum Behuf der Seligsprechung abzuliefern.

Prag, 1. Aug. (D. A. Z.) Im vergangenen Monate hatten wir hier das seltene Fest, daß der Erzherzog Stephan im Auftrage des Kaisers an die würdigen Männer vom Militair und Civil, die sich bei der letzten Ueberschwemmung hervorgethan haben, gleich viel auf welche Weise, Ehrenkreuze, goldne und silberne Medaillen austheilte. Es geschah solches auf dem großen Platze im Angesicht des Invalidenhauses und des jetzt so schönen Flusses, der die Veranlassung dazu wurde.

†† Aus Ungarn, 2. August. — An unsern südlichen Grenzen sehen wir sehr ernsten Auftritten entgegen. Die Schlappe, welche unsere Grenz-Soldaten, diese sonst so tapfern Truppen*) in Bosnien, bekommen ha-

*) Zu diesen Grenztruppen gehört unter andern auch das Likanar-Regiment. [Ein Beispiel von der Kraft der Mannschaft desselben mag hier Platz finden. Vor mehreren Jahren stand dasselbe eine Zeitlang in Wien. Da brach einst ein starker Ochse bei einem Fleischer durch, ward fast wüthend, und beunruhigte einen ganzen Stadttheil. Kein Mensch wagte sich mehr an ihn. Da kam ein Likaner des Weges, verrannte dem Ochsen den Paß, fing ihn geschickt bei den Hörnern und hielt ihn mit solcher Kraft, daß das Thier sich nicht regen konnte, endlich ganz furchtsam wurde und sich ruhig zurückführen ließ.

ben, muß man zwar großentheils der Unvorsichtigkeit des Anführers zuschreiben, sie kann aber nichtsdestoweniger nicht ohne tiefen Eindruck bleiben und heischt glänzende Genugthuung. Es sind starke Rüstungen im Gange und ihrer Vollendung nahe. Es ist um so weniger zu erwarten, daß man diese Genugthuung weit hinausschieben und auf dem langen diplomatischen Wege zu erhalten suchen werde, da im Verzuge große Gefahr liegt. Denn der lange Zug, welchen unsere Grenzen an dem aufgeregten Bosnien hat, bedarf eines kräftigen Schutzes und dazu ist vor allem eine ernste Lehre nöthig, die man den Türken in dieser Provinz geben muß. Ueberdies gewinnt die Sache an Wichtigkeit, da der unruhige Zustand in Serbien auch dort die größte Aufmerksamkeit erfordert. Nach alle dem darf es nicht Wunder nehmen, wenn von mehreren Seiten her Verstärkungen nach jenen bedrohten Punkten gehen. — Die Verheerungen, welche furchtbare Ungewitter in der Marmorasch (im Nordosten unseres Landes) und in den angrenzenden Comitaten, selbst nach Siebenbürgen hinein, angerichtet haben, sind den eingegangenen Nachrichten zufolge, fast unglaublich und der Schaden beläuft sich in's Ungeheure. Uebrigens ist das Jahr im Allgemeinen eins der gesegnetsten für unser Land; denn da es bei der herrschenden Hitze nicht an Regen fehlte, so war die Fruchtbarkeit unbeschreiblich. Das wird nun die Vorräthe noch vermehren. Man berichtet uns aus dem Banate, daß man dort kaum weiß, was man mit dem Ueberflusse anfangen soll und daß es fast geradezu unmöglich sei, große Partien von Weitzen zu verwerthen, weil diese Frucht von allen Seiten her angetragen wird und die Käufer damit, so zu sagen, überschüttet werden. Da darf es denn auch nicht Wunder nehmen, wenn die Preise niedrig sind, und man für den Kübel (= 2 Wiener Metzen) nur mit Mühe 2 Fl. 30 Kr. Conv.-M. erhält. Gerste ist in gleichem Ueberfluße vorhanden, und vom Kukuruz (Mais) steht eine Ernte in Aussicht. wie sie seit lange nicht stattgefunden hat. — Für den Wein sind die Aussichten sehr erfreulich und er ist in seiner Ausbildung bereits so vorgeschritten, daß es schon weiche Trauben giebt und daß jedenfalls die Lese sehr zeitig eintreten wird. Die Trauben haben eine ungewöhnliche Größe und Fülle und es wird Menge und Güte des Gewächses wetteifern. Die Winzer sind der Ansicht, daß der Jahrgang zu den vorzüglichsten und seltenen zu zählen sein werde. Deshalb ist man denn auch darauf bedacht, die alten Lager loszuschlagen, was aber bei dem schwachen Begehr schwierig ist und die Preise drückt.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 27. Juli. (Spen. Z.) Der General-Kriegs-Gouverneur von Moskau, Fürst Tscherbatow, berichtete vor Kurzem dem Minister des Innern: er nehme wiederholt wahr, daß unter den Arrestanten-Transporten, die aus dem Reich über Moskau nach Sibirien gingen, sich viele Edelleute und Kronbeamte befänden, die, nach Verlust ihrer bürgerlichen Rechte, ohne jedoch für wiederholte Verbrechen neuer Untersuchung unterlegen zu haben, im Widerspruch der Gesetze in Fußeisen und mit geschorenen Köpfen sich befänden. Der Minister des Innern berichtete hierüber dem dirigirenden Senat, welcher übereinstimmend mit der Meinung des Ministers über diesen Gegenstand die Resolution ertheilte: sich in solchen Fällen genau an die gesetzlichen Vorschriften zu halten. Dagegen Handelnde haben die strengste Ahndung zu gewärtigen.

Frankreich.

Paris, 1. August. — Ein Individuum, von dem sich herausgestellt hat, daß es verrückt sei, hat am Dienstag (29. Juli) Abend im Tuileriengarten an das Fußgestell einer Statue ein für die Person des Königs beleidigendes Placat geheftet; dasselbe Individuum (Eduard G....) hat sich zur Zeit des Attentats Darmes aus Monomanie als Mitschuldiger dieses Verbrechers angegeben; man hatte viele Mühe, den Verrückten von dieser fixen Idee abzubringen.

Don Carlos hat an die franz. Regierung das Gesuch gerichtet, Paris besuchen und sich dann nach Rom begeben zu dürfen; bis jetzt ist hierüber keine Entscheidung gefaßt worden. — Am Abende des Julifestes hatte ein reicher Banquier auf dem Magdalenenplatze oberhalb des Kaffehauses Durand, wo die Opposition gewöhnlich ihre Versammlungen hält, ein Transparent aufgestellt, auf dem man die Worte las: „Gott sei Dank; Alle Völker sind Brüder! Goldnes Zeitalter! 29. Juli 1845." Es bildeten sich zahlreiche Zusammenrottungen unter der vom Feuerwerke zurückkehrenden Menge, von spöttischen Bemerkungen kam es zu Zischen und Pfeifen, und schon flogen Steine, als man um 11½ Uhr die Lampen auslöschte und das Transparent wegnahm. Herr Durand, der Inhaber des Cafés, erklärt nun in den Journalen, daß dies Transparent nicht von ihm herrühre, und daß er es mindestens unanständig finde, wenn die „Auffresser" (devorans) sich noch über die „Aufgefressenen" (devorés) lustig machten.

Dem Const. meldet man aus Turin unterm 24sten Juli das Gerücht, daß diesen Sommer auf dem K. Landsitz Racconigi ein Congreß der italienischen Fürsten stattfinden werde. (?)

Die an der Westküste Afrika's in Gemäßheit des Vertrags vom 29. Mai aufzustellende Kreuzerflotte besteht, nach einem Beschluß der Regierung, unter dem Oberbefehl des Contreadmiral Montagnies de la Roque, aus 8 Dampfschiffen, 3 Corvetten, 2 Briggs, 9 Brigg-Avisos und 4 Goeletten.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. — Unter den Personen, welche in Malaga verhaftet worden, befindet sich auch ein Commandant Namens Don Manuel de Lara, mehrere Offiziere, eine große Anzahl Sergeanten, ein Handelsmann, der Advokat Cardero und andere wegen ihrer progressistischen Meinungen bekannte Individuen. Der Plan der Verschwornen ging dahin, wenn das Pronunciamento in Malaga gelungen wäre, auf Ronda und Granada zu marschiren, um die revolutionäre Bewegung in Valencia und Catalonien zu unterstützen. — Der Heraldo erklärt das Gerücht für unwahr, daß die französische Regierung dem Grafen von Montemolin einen Paß nach einem Ort an der Pyrenäengrenze gegeben habe. — Es sind hier aufrührerische Proklamationen weggenommen worden, die in der Umgegend gedruckt worden zu sein scheinen. — In Ciudad-Real sind carlistische Umtriebe entdeckt worden.

Großbritannien.

London, 1. August. — Das von dem Könige von Preußen der hohen Schule in Eton als Geschenk übersandte, reich verzierte und geschmückte Pracht-Exemplar des Niebelungenliedes (155 Folioseiten) war neulich in der Bibliothek der Anstalt ausgelegt. Es wurde bei der letzten Gutenbergs-Jubelfeier im J. 1840 gedruckt und enthält folgende eigenhändige deutsche Zuschrift des Königs: „Der Schule in Eton, welcher die Hoffnung des heranreisenden Geschlechts anvertraut ist, der Beförderin alles Guten und Edlen, der Bewahrerin des altsächsischen Wissens, überreicht dieses Heldengedicht des deutschen Volkes und ein Gedächtniß an das Jubelfest einer deutschen Erfindung, zum Andenken an Seinen Besuch vom Januar 1842 und in Anerkennung der Ihm gewordenen, liebevollen Aufnahme: Friedrich Wilhelm, König von Preußen. Berlin, 18. Juni 1845."

Obgleich die Parlaments-Session mit raschen Schritten ihrem Ende zueilt und die laufenden Geschäfte in der Regel möglichst kurz abgemacht werden, so hat sich doch in beiden Häusern gestern und vorgestern noch Zeit gefunden zur Besprechung einiger, nur ihrer Wichtigkeit im Allgemeinen wegen in Betracht kommenden auswärtigen Verhältnisse des Landes. Vorgestern benutzte im Unterhause Lord Palmerston die ihm durch den Antrag auf Constituirung des Hauses zur Budget-Comité gebotene Gelegenheit, um die nach seiner Ansicht schlechten Vertheidigungsmittel des Landes für den Fall eines Krieges mit Frankreich oder mit irgend einer andern Macht zur Sprache zu bringen. Sir Robert Peel entgegnete, daß er die Ansichten Lord Palmerstons von der Vertheidigungslosigkeit des Landes nicht im Entferntesten theile, es jedoch seinen Pflichten nicht angemessen finden könne, die Irrthümer desselben im Detail zu widerlegen. Nur so viel wolle er sich erlauben zu erklären, daß seiner Ueberzeugung nach England zu keiner Zeit besser gerüstet gewesen sei, erforderlichenfalls seine Ehre zu rächen und seine Rechte mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten, als in dem gegenwärtigen Augenblicke. Nachdem sich darauf Sir Charles Napier mit den Vorkehrungen der Regierung mehr als zu Anfang der Session zufrieden erklärt hatte, constituirte sich das Haus zur Budget-Comité und nahm mehrere Anträge der Regierung auf Geldbewilligungen verschiedener Art an, unter Andern wurden 11,800 Lstrl. für die polnischen Flüchtlinge bewilliget. Für geheime Ausgaben des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wurden 39,000 Lstrl. bewilligt, endlich eine Summe von 75,000 Lstrl. für den Volksunterricht in England, und eine eben so große Summe für Irland.

Der Post zufolge wird das Parlament am Donnerstag oder Freitag prorogirt werden, wahrscheinlich am ersteren Tage, und am folgenden wird die Königin England verlassen.

Der König von Holland, der sich seit 1811—1814 in der britischen Armee vom Oberstlieutenant zum General hinaufgeschwungen, ist von der Königin zum Feldmarschall ernannt worden.

Auch die zweite Repealdemonstration, das große Meeting in Galway, hat jetzt stattgefunden. Wenn auch nicht so zahlreich besucht, wie das zu Wexford, war es doch großartig genug, indem die Prozession sich drei Meilen weit erstreckte, und über 100,000 Menschen zählte.

Belgien.

Brüssel, 1. August. — Der Moniteur bringt heute die königl. Beschlüsse, wodurch die Entlassung der Hrn. Mercier und Goblet angenommen und das Ministerium ganz in der von uns gemeldeten Weise constituirt wird. Ueber die politische Farbe dieses neuen Kabinets kann gar kein Zweifel vorherrschen; sie ist entschieden katholisch-conservativ. Denn diese Partei zählt außer den 3 Portefeuille-Ministern Dechamps, Malour und D'Anethan auch noch die beiden Kabinets-Minister D'Hurat und Graf Muelenaere; des letzteren Entlassung ist nicht angenommen worden.

Schweiz.

Tagsatzung. Fünfzehnte Sitzung, den 31. Juli. — Die Berathung über die Handelsverhältnisse füllte die ganze Sitzung. Es lagen von der Expertencommission, welche im Jahr 1843 aufgestellt worden war, dreierlei Anträge vor, ein Mehrheitsantrag, welcher dem Grundsatze der Handelsfreiheit huldigte, ein Minderheitsantrag, welcher das Schutzzollsystem wollte, und ein dritter Minderheitsantrag für bloße Verlegung aller Kantonalzölle an die Grenzen. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Für Verlegung der innern Zölle an die Grenzen: Bern, Solothurn, Glarus, Thurgau unter Ratificationsvorbehalt; für den Grundsatz der Beibehaltung der Handelsfreiheit: Uri, Unterwalden, Zug, Aargau, Tessin, Genf, Neuenburg, Graubünden, Appenzell, Basel, Schwyz, Luzern, Bern, Wallis.

Zürich, 29. Juli. (A. Z.) Die Ausweisung der Familie des Dr. Steiger widerspricht schnurgerade der Verfassung und den Gesetzen des Kantons Luzern. „Jeder Kantonsangehörige genießt das Recht freier Niederlassung in allen Gemeinden." So lautet die Verfassung und das Gesetz bestimmt, „daß eine Fortweisung nur in Folge eines gerichtlichen Urtheils, oder bei notorischer Unsittlichkeit oder wegen Verarmung statthaben dürfe." Nun liegt kein Urtheil gegen Steigers Familie, die das Kantonsbürgerrecht von Luzern besitzt, vor. Hinsichtlich ihrer Aufführung nimmt sie eine sehr ehrenvolle Stellung ein. Ebensowenig ist sie verarmt. Gegen sie ist kein Rechtstrieb angehoben. Zur Charakteristik des Hrn. Siegwart ist noch beizufügen, daß derselbe, 1832 wegen seiner liberalen Gesinnungen im Kanton Uri verfolgt, von Steiger, einem Schulkameraden, in Luzern freundschaftlichst aufgenommen und in seinen Bestrebungen, das Luzerner Bürgerrecht zu erwerben, unterstützt wurde. Steiger, als damaliger Regierungsrath, bewirkte, daß dem Verfolgten das Kantonsbürgerrecht geschenkt und derselbe bald nachher zum Staatsschreiber befördert worden ist. In dieser Eigenschaft arbeitete Siegwart am Sturze der dreißiger Regierung, jetzt bewährt er sich sogar als Verfolger der schuldlosen Familie seines früheren Wohlthäters. Dies gehört mit zum Regiment dieses Schweizer-Kantons.

In Freiburg sind 18 Jesuiten angekommen. Man weiß noch nicht, ob sie dort bleiben oder ob sie sich in das Innere der Schweiz begeben werden.

Nach dem Pariser Constitutionnel ließen Leu's Mutter und Frau unmittelbar nach der That Niemanden von ihrem Gesinde ins Zimmer, sondern blieben einige Zeit allein darin. Die M. A. Z. bemerkt in Bezug auf Leu: Das Bekenntniß, Leu habe sich selbst entleibt, vermied gerne Leu's Familie und dessen Partei; die Familie aus falscher Pietät und wegen der Vorurtheile des Volkes, das ja selbst gesetzlich dem Selbstmörder ein unehrliches Begräbniß anwies und so leicht auf die Verwandten scheel sieht; die Partei, wegen des Schadens, den das Ansehen ihrer Sache in ihrem gemüthszerstörten ersten Führer erlitten und wegen des „Märtyrthums", das die Mitglieder der Gegenpartei und diese selbst brandmarken sollte.

Neuenburg, 29. Juli. — Unsere Zeitung enthält eine königl. Verordnung über die Auslieferung, in 4 Artikeln, von denen der erste lautet: „Die Auslieferung eines Neuenburger Unterthans wird einer auswärtigen Regierung nie zugestanden." Nach dem 2 Artikel soll die Auslieferung von fremden Unterthanen nur an deren Regierungen und nur insofern diese letzteren deshalb mit Neuenburg in Verträgen stehen, erfolgen.

Italien.

Neapel, 19. Juli. (A. Z.) Gestern ist die Gemahlin des Prinzen Luigi, die Brasilianerin, von einem Knaben entbunden worden. Die Geburt hat 36 Stunden gedauert, und die Prinzessin soll schrecklich ausgestanden haben, so zwar, daß der König und die Königin bitterlich geweint haben. Der Prinz erhielt die Namen Luigi Maria Ferdinando Pietro d'Alcantara, und der Kaiser von Brasilien ist Taufpathe. Unmittelbar nach der Niederkunft ist Prinz Leopold von Salerno nebst Gemahlin nach Paris abgereist.

Griechenland.

Athen, 20. Juli. (D. A. Z.) Die aus fünf Mitgliedern (worunter drei Philhellenen) bestehende Militair-Commission, welche über den Streit zwischen Kalergis und Grivas entscheiden sollte, sprach gegen Erstern einen Tadel wegen des Briefes aus, den er in die Journale einrücken ließ, und erklärte, daß die von dem Zweiten vorgeschlagenen Arten des Duells ohne Zeugen in civilisirten Ländern nicht üblich seien. — Der General Makrijannis hat in ein Zeitungsblatt ein Schreiben einrücken lassen, worin er erklärt, es befinde sich in seinen Händen eine Liste von 41 Verschworenen, welche sich durch einen Eid, dessen Formel er mittheilt, verpflichtet hätten, die Constitution umzustürzen. Er behauptet, das in voriger Woche gegen sein Leben versuchte Attentat habe aus Furcht, daß er die Verschwörung verrathen möchte, stattgefunden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 183 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 8. August 1845.

Amerika.

Der New York Express berichtet nach Havaneser Blättern vom 28. Juni über eine große Feuersbrunst, durch welche Matanzas am 26sten heimgesucht worden ist. Der zerstörte Stadttheil wird als der Sitz der commerciellen Wohlhabenheit der Stadt betrachtet, und man schätzt den Schaden, den die Feuersbrunst angerichtet hat, auf 800,000 Dollars.

Miscellen.

Zschokke's erfüllte Prophezeihung, zu finden in seinen ausgewählten Schriften. Theil 9, Seite 293 ꝛc. — Die großen, weit umfassenden Bewegungen und Bestrebungen unserer Zeit auf katholischem wie auf protestantischem Gebiet, welche jedes reine, gleichgestimmte Gemüth mit den frohesten Hoffnungen erfüllen, hat ein tiefschauender Geist vor mehr als 20 Jahren vorausgesehen und vorausgesagt: der herrliche, ehrwürdige H. Zschokke. — In dem freudigen Vertrauen, daß man diesen wahrhaften Jesusjünger, der in seinem unsterblichen Werke, den „Stunden der Andacht,“ dem reinen Christenthume die wesentlichsten und erfolgreichsten Dienste geleistet und so die großen Erscheinungen unserer Tage unleugbar mit vorbereitet und hervorgerufen hat, mit warmer Theilnahme hören werde, gebe ich folgende inhaltschwere Stelle aus seinen Schriften. „Es wird eher möglich sein, zwischen Lutheranern, Reformirten und Katholiken eine neue und sehr große Glaubens- und Kirchenpartei zu stiften, die sich vielleicht schnell genug durch die christlichen Länder verbreiten würde, als es möglich ist, die trägen, schweren Massen der verschiedenen Glaubensbekenner zu vereinigen, welche noch in angestammten Vorurtheilen, Gewohnheiten und gegenseitigen Verdächtigungen fortdauern. Die Erfahrung lehrte, daß die Pläne zu einer allgemeinen Religionsvereinigung Schwindeleien blieben, und der gesunde Menschenverstand lehrt, warum sie es bleiben mußten. Aber wir wissen auch, daß in England wie in Deutschland, in Frankreich wie in Italien eine unzählige Menge religiöser Personen aus allen Ständen lebt, welchen bei aller Ehrfurcht für das Göttliche, und bei aller Liebe für das Heilige, auf der Stufe ihrer höhern Geistes- und Gemüthsbildung das nicht mehr zusagt, was der Katechismus der Protestanten, oder der Begriff der römischen Kirche zu glauben verlangt. Zu diesen, in allen Kirchen Europens zerstreuten Christusverehrern, welche die edle Einfalt der Religion Jesu, abgeschieden vom Wuste, später aus Parteizank oder exegetischen Mißverständnissen entsprungenen Dogmen, wieder hergestellt zu sehen wünschen, gehören nicht nur Geistliche, sondern auch Laien, nicht nur Männer und Jünglinge, auch gebildete Frauen und Jungfrauen. Man hat sehr Unrecht, den Geist der Eintracht und schönen Uebereinstimmung, welche sich bei gebildeten Menschen von verschiedenen Kirchen in religiösen Dingen offenbart, ohne Unterschied einer aus Aufklärerei entstandenen Gleichgültigkeit gegen Religion, oder wohl gar einer überhandnehmenden Irreligiosität zuzuschreiben. Dies voreilige Urtheil stammt gewöhnlich von Unkunde der Dinge, oder der intoleranten, an den alten Fanatismus streifenden Orthodoxie. Es ist mehr religiöser Sinn im Volke, zumal in den gebildetern Klassen des Volks, als die herben Eiferer vermuthen, die Den als Naturalisten, Deisten und Atheisten verschreien, welcher ihnen zwar ihre Dogmen lassen, aber sie für sich nicht annehmen will. Man denke sich diese gebildeten Christen aus allen Kirchen Europens, Katholiken, Griechen, Protestanten, vereint zu einer rein christlichen Kirche, wo sie nicht mehr von Dogmen, Satzungen und Gebräuchen geschieden werden, die sie mißbilligen, obschon sie sich ihnen, um nicht anstößig zu sein, nicht entziehen mögen. Man denke sich diese Allen, frei vom Eiflusse fremder und menschlicher Autorität, nur in dem verbunden, was Christus gelehrt hat, ohne alle Rücksicht auf spätern Zusatz streitfälliger, scholastischer und mystischer Theologen. Man denke sie sich durch Uebereinkunft vom Land zu Land, oder durch eine allgemeine Kirchenversammlung, über Form und Feierlichkeiten ihrer öffentlichen Gottesverehrung, so wie über Gebrauch der heiligen Handlungen bei Taufe, Nachtmal, Vermählung und Grab, einverstanden. Wer wird zweifeln, daß diese Kirche nicht in wenigen Jahren eine unzählige Menge Genossen und Bekenner haben und eine recht heilige Gemeinschaft an Christusjüngern bilden werde? — Schon besteht diese Gemeinschaft, aber unsichtbar und zerstreut; ihr mangelt kirchliche Gestaltung zu einem großen Ganzen. Es ist keineswegs zu zweifeln, das Erstehen dieser Kirche wird nicht wenig zur Beförderung der Religiosität unter den europäischen Völkern wirken. Denn eben das Unbefriedigende, was die alten Kirchen in Lehrsätzen, Bräuchen und Verfassung für gebildetere Christen haben, stößt diese nicht selten von Theilnahme am üblichen Gottesdienste zurück und flößt ihnen Gleichgültigkeit gegen diesen, wahrlich nicht gegen die Christusreligion, ein. Wenn die neue Kirche nicht im neunzehnten Jahrhunderte gebildet wird, werden unsere Enkel sie im zwanzigsten erblicken.“

Paris, 29. Juli. — Vor einigen Tagen hat das Assisengericht des Departements der untern Seine ein Urtheil in einem Prozeß gefällt, dessen Thatbestand den berüchtigten Prozeß, der unter dem Namen la Tour de Nesles gekannt ist, noch weit an Obscoenität übertraf. Die Verhandlungen sind bei streng verschlossenen Thüren geführt worden. Neun Personen wurden zu Zwangsarbeit, zwei lebenslänglich, die andern bis zu zwölf Jahren abwärts verurtheilt. Alle müssen am Pranger stehen. Zwei ganz junge Mädchen sind, weil man sie nicht für hinlänglich zurechnungsfähig gehalten, freigesprochen worden, müssen aber bis zum 20sten Jahre in einer Correctionsanstalt bleiben.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, 7. August. — Wir haben die Verhandlungen unserer Stadtverordneten stets mit großer Aufmerksamkeit begleitet, besonders seitdem sie so weit wie möglich veröffentlicht werden. Zu vielen derselben konnten wir freudig unsere Zustimmung aussprechen; gegen mehrere stellten wir auch eine entgegengesetzte Meinung aus: stets aber und unter allen Umständen ist die Versammlung gegen höhnende und verdächtigende Angriffe von der Presse vertheidigt worden. Die Stadtverordneten Breslau's haben in Beschlüssen, in denen es auf ein Prinzip ankam, dem besonnenen und ruhigen aber auch energischen Fortschritt gehuldigt: davon geben die den Landtagen eingereichten Petitionen Zeugniß, so wie die Schritte, welche von der Versammlung in neuerer Zeit in Bezug auf die religiösen Bewegungen geschehen sind. Diese mit besonnener Ueberlegung verbundene Energie, dieses Festhalten an der einmal gefaßten Ueberzeugung, die Abwehr aller von Außen kommenden Einflüsse, hat der Versammlung diejenige Achtung bereitet, deren sie sich nicht nur in der Provinz, sondern in der Monarchie, ja, wir können sagen, in ganz Deutschland erfreut. Breslau wurde zu denjenigen Städten gerechnet, welche am meisten die Forderungen der Zeit erkannten und auf gesetzlichem Wege zu realisiren strebten. Hierzu kam, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihren allgemeinern Beschlüssen niemals des Bandes vergaß, das sie mit der Provinz und diese mit dem Staate vereinigt; denn es ist eine durchweg falsche und egoistische Ansicht, daß die Stadtverordneten für nichts weiter Sinn haben sollen, als für die Communalangelegenheiten im engeren Sinne des Wortes, für Einnahmen und Ausgaben u. s. w. Wir verkennen die Wichtigkeit dieser Gegenstände nicht, aber wir meinen zugleich, daß die Stadtverordneten die gesetzlichen Vertreter der Bürgerschaft in jeder Hinsicht sind, das Organ, durch welches die letztere ihre Wünsche aussprechen kann; sie sollen in sich selbst den Geist abspiegeln, der in der Bürgerschaft lebt.

Diese Bemerkungen hielten wir für nothwendig, um noch einmal auf ein Ereigniß zu kommen, das leider ganz dazu geeignet ist, die Versammlung in ein falsches Licht zu stellen, zumal ihre eigenen Mitglieder, wie No. 181 der Bresl. Zeitung hinlänglich beweißt, vielleicht unbewußt dazu beitragen. Zugleich meinen wir, nachdem die Angelegenheit noch einmal in der Versammlung zur Sprache gekommen ist, jetzt auch unsere Leser au fait derselben setzen zu müssen, da die Schlesische Zeitung bisher noch keine ausführliche Mittheilung darüber gebracht hat. In Bezug auf die Ausweisung der badischen Deputirten v. Itzstein und Hecker erwartete man, daß auch von Breslau aus wie von andern Städten der Monarchie etwas geschehen würde. Wenn Herr Prof. Regenbrecht in No. 181 der Bresl. Ztg. sagt, daß derjenige, welcher es mit der Einigkeit Deutschlands wahrhaft wohlmeine, nur wünschen könne, daß jenes Ereigniß so schnell wie möglich der Vergessenheit anheimfalle, so kann man eine solche Ansicht gemüthlich und sentimental nennen, aber wahr ist sie nicht. Die Verwaltung hat die Ausweisung jener beiden Männer momentan für nothwendig gehalten: das ist eine Thatsache. Welche Stellung nimmt das Preußische Volk dabei ein, wenn man demselben überhaupt eine Stellung zugestehen will? es spricht laut aus, daß es ein solches Ereigniß bedauert; es spricht laut den Wunsch gegen die übrigen Deutschen aus, daß durch dieses Ereigniß die Einigkeit Deutschlands nicht gestört werden möge; es giebt zu erkennen, daß es nicht blos preußisch, sondern auch deutsch ist, und daß alle Bewohner des gemeinsamen Vaterlandes Mitbürger unter einander sind. Wenn es schwiege bei diesem Ereignisse, würden nicht die Gegner des preußischen Volkes besonders in Süddeutschland höhnend rufen: da seht Ihr, daß die Preußen von der deutschen Einheit nichts wissen wollen? Dieser Meinung beugten die Adressen vor, welche von mehrern Städten Preußens den badenschen Deputirten zugesandt wurden; noch mehr aber würde dieser Meinung eine Veröffentlichung der Gründe dieser Ausweisung vorbeugen. Und diese Veröffentlichung war es, welche die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung nach ihrem Beschlusse vom 23. Juli von Sr. Majestät in tiefster Ehrfurcht erbitten wollte. Wir erlauben uns über diesen Beschluß kein Urtheil; wir müßten genauer als jetzt die Motive kennen, welche die Versammlung hierbei leiteten, so wie die Petition, welche Sr. Majestät überreicht werden sollte. Auch kommt es auf dieses Urtheil gar nicht an. Es ist, wie jetzt die Sachen stehen, eine Verrückung der Frage, wenn man, wie Herr Prof. Regenbrecht in No. 181 der Bresl. Ztg. den Beschluß selbst angreift. Der Kern der Sache besteht vielmehr darin, daß dieselbe Versammlung denselben Beschluß mit beinahe eben so großer Majorität, wie sie ihn angenommen, 4 Tage darauf auch wieder umstößt, ohne daß neue Motive beigebracht worden wären: das vertheidige, wer da kann; wir können es nicht. Noch einmal; der materielle Inhalt des Beschlusses kümmert uns dabei gar nicht: der ist für die Beurtheilung dieser Ueberzeugungs-Aenderung ganz gleichgültig; die Versammlung hat hiermit offen und laut ausgesprochen, daß sie sich bei dem ersten Beschlusse übereilt hat. Eine Versammlung von 102 verständigen Männern aber muß sich nicht übereilen; nicht einmal der Einzelne soll es, wenn er einen wichtigen entscheidenden Beschluß fassen will, am allerwenigsten aber die Vertreter der Stadt Breslau, welche bisher den übrigen Stadtverordneten Schlesiens als Muster der Besonnenheit und Energie vorangeleuchtet haben. Daß der Magistrat jenem Beschlusse nicht beitrat, ist kein neues Motiv, da die Versammlung beschlossen hatte, in diesem Punkte auch ohne den Magistrat zu handeln.

Schließlich müssen wir uns entschieden gegen die Art und Weise aussprechen, wie Herr Prof. Regenbrecht gegenüber der Minorität diese Angelegenheit in No. 181 der Bresl. Ztg. behandelt. Wir gehören zwar nicht zu den Stadtverordneten, aber wir haben ein Recht mitzusprechen, da wir uns das Zeugniß geben können, daß wir für die weitere Entwickelung der Städteordnung mit allen unsern Kräften mitgewirkt haben. Schon oben haben wir es ausgesprochen, daß Herr Prof. Regenbrecht den Standpuukt der Frage verrückt, insofern er den Beschluß selbst angreift, wozu gar keine Veranlassung war. Doch mag das sein. Was soll man aber zu folgenden Verdächtigungen sagen: „der Antrag sei dem Anscheine nach schon vorher verabredet und sogleich zur Abstimmung gebracht worden?“ Also dem Anscheine nach? Herr Prof. Regenbrecht vermuthet es also nur und veröffentlicht diese seine Vermuthung: zu welchem Zwecke? Diese Frage möge er sich selbst beantworten. Ferner: „die stürmischen wortreichen Reden der Antragsteller u. s. w.“ Nun wir glauben, Herr Prof. Regenbrecht könne sich über Wortreichthum seiner Seits nicht beklagen. Ferner: „noch einige mißlungene und eben nicht parlamentarische Anstrengungen der Minorität will ich aus kollegialischer Freundschaft mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken.“ Eine solche christliche Liebe, wie sie der Herr Prof. und Stadtverordnete in dem erwähnten Artikel zeigt, wird die Minorität ihm jedenfalls schenken, und rücksichtlich der kollegialischen Freundschaft sich zu dem Ausrufe gezwungen sehen: Gott bewahre uns vor unsern Freunden; gegen unsere Feinde wollen wir uns selbst schützen. Das sind nur einzelne Beispiele jener Verdächtigungen: so spricht ein Stadtverordneter zu denjenigen Stadtverordneten, die vier Tage vorher eine bedeutende Majorität für sich hatten; wir übergehen dabei die Anspielungen auf Verwandtschaft, Schwägerschaft, Freimaurerei, Verkauf eines Stadtgutes u. s. w. u. s. w. Alle diejenigen, welche wünschen, daß der ganzen Versammlung, so wie den einzelnen Stadtverordneten als solchen die ihnen gebührende Achtung auch ferner verbleibe, werden mit uns derartige Ausfälle schmerzlich bedauern.

---

* Breslau, 7. August. — Mein werther Herr „Referent der Breslauer Communalberichte“ mit dem Kreuze, Sie haben Anstoß an meinem Artikel dd. 30sten Juli in No. 176 d. Z. genommen und mit Ihnen noch eine Menge anderer Männer. Den letzteren will ich das nicht so sehr verdenken, da sich viele unter ihnen befinden mögen, welche sich auch über Ihre Communalberichte ärgern und sie ad inferos wünschen; von Ihnen aber eine Vertheidigung einer halben (ich kann nicht umhin, das böse Wort wieder zu gebrauchen) Oeffentlichkeit, wie sie in Ihren Berichten herrscht, zu hören, nimmt mich billig Wunder, da Sie als ein Mann des ganzen Fortschritts gelten wollen. Ich will mich deutlicher aussprechen, als in jenem Artikel. Zweck der

Veröffentlichung der Communalberichte ist, den Bürgern eine Uebersicht dessen zu gewähren, was durch ihre Vertreter geschieht, und ihnen eine getreue Einsicht zu verschaffen, wie ihre Vertreter ihre Pflicht erfüllen. Das erstere haben Ihre Communalberichte mit einzelnen Ausnahmen — denken Sie an die letzte wichtige Angelegenheit — erfüllt; das letztere sehr mangelhaft. Wenn die Städteordnung die Stadtverordneten nicht zur persönlichen Rechenschaft ihren Committenten gegenüber verpflichtet, und sie auf ihr Gewissen und ihr Rechtsgefühl verweiset, so stehen sie nichtsdestoweniger doch unter der moralischen Aufsicht der Commune und öffentlichen Meinung. Und diese nothwendige Aufsicht sollten ihre Communalberichte dadurch vermitteln, daß Sie bei allen einigermaßen wichtigen Angelegenheiten das Wie der Beschlußnahme hauptsächlich ins Auge faßten, die Redner pro und contra erwähnten, deren Gründe und Ansichten anführten oder doch andeuteten, und das Resultat der Abstimmung der Stimmenzahl nach angeben. Diese Art von Veröffentlichung allein, behaupte ich, kann einigen Ersatz für die fehlende Oeffentkeit gewähren. Sie haben hin nnd wieder einmal den Namen eines Stadtverordneten genannt, der einen löblichen angenommenen Vorschlag gemacht; Sie haben auch früher hin und wieder einmal diesen oder jenen Grund angeführt — das ist wahr; allein Sie haben weit öfterer dieses nicht gethan, und so auch in der letzten Sache vorgezogen, „gar nichts mitzutheilen.“ Es stand Ihnen dieses frei, darum habe ich auch Sie nicht angegriffen, sondern nur Ihre Berichte deshalb getadelt, weil Sie das Verhalten der Stadtverordneten der öffentlichen Meinung nicht genug unterwerfen.

Sie versprechen mir, mich durch die Schwärze des Drucks (für den magnetischen Rapport danke ich) darüber in Kenntniß zu setzen, was und wie man über meinen Artikel in der Versammlung geurtheilt habe, wenn er zur Sprache kommen sollte. Er ist zur Sprache gekommen. So mahne ich Sie denn an Ihr Versprechen und bitte mir im öffentlichen Interesse einen genauen, ausführlichen Bericht über jenes Was und Wie aus. Interessant und lehrreich wird es unbedingt für die Oeffentlichkeit sein, zu erfahren, was die liberalen Breslauer Stadtverordneten über einen Artikel urtheilen, der einen Tadel enthält. Die Breslauer Stadtverordneten interessiren sich ja ganz besonders für öffentliches Leben, öffentliches (ihnen in diesen Blättern schon reichlich gespendetes) Lob, öffentlichen Tadel. Wir wollen sehen, ob sie in der witzelnden Manier des Referenten der Breslauer Communalberichte ohne Weiteres ausrufen werden: „Wir haben Recht! den schlagen wir todt! Sehe sich ein jeder vor, der uns tadelt!“ Möge doch der Herr „Referent d. B. C. B.“ bei dem Was und Wie auch zu notiren nicht vergessen, wer die Redner über den Artikel gewesen sind. Es ist dies nicht ohne Moment, seitdem Hr. Stadtverordneter Prof. Dr. Regenbrecht in seinem Aufsatze d. d. 3. August behauptet hat, in der Itzsteinschen Sache sei gegen ihn abgestimmt worden, obschon seine Argumente „von Niemand widerlegt, ja nicht einmal von **irgend Jemand ernstlich angegriffen** worden seien, und nur die stürmischen, wortreichen Reden der **Antragsteller** eine Majorität für den Antrag hervorgerufen haben;“ seitdem derselbe Herr Stadtverordnete ausgesprochen hat, „daß wenige Tage darauf er nochmals das Wort ergriffen und eine überraschend große Majorität erlangt habe und die mißlungenen (mißliegenden?), eben nicht parlamentarischen Anstrengungen der Minorität aus kollegialischer Freundschaft mit den Mantel der christlichen Liebe bedecken wolle.“ Diese von Hrn. Stadtverordneten Regenbrecht näher bezeichnete Procedur ist bei der anerkannten Wahrheitsliebe desselben übrigens der beste Commentar für meinen Artikel vom 30. Juli, der den Herrn „Referenten d. B. C. B.“ so weit gerührt hat, daß er den Verfasser desselben schon am 1. August ein spöttelndes „der Herr bewahre Sie vor aller Versuchung“ zurufen konnte.

*** **Breslau**, 6. August. — Wenn in der neuesten, die kirchlichen Angelegenheiten der katholischen Dissidenten betreffenden Kabinets-Ordre, der Allerhöchste Wille ausgesprochen ist, jenen bei Nachweisung des Nichtvorhandenseins einer andern Lokalität, den Mitgebrauch der evangelischen Kirchen auf ihr Ansuchen zu überlassen, so glaube ich, daß zur Stellung eines derartigen Antrages die hiesige christkatholische Gemeinde aus noch andern Gründen besonders befugt ist. Es liegen diese ganz in der Natur der Sache. Ein anderweites zur Abhaltung des Gottesdienstes passendes Lokal ist hier nicht vorhanden und denselben unter freiem Himmel zu feiern, dürfte aus polizeilichen Rücksichten kaum gestattet werden. Es bleibt also der Gemeinde nichts anderes übrig, als entweder in der ihr eingeräumten Kirche zu verbleiben, oder aber auf den Mitgebrauch resp. auf Ueberlassung einer größeren Kirche anzutragen. Daß aber Ersteres für die nächste Folge unmöglich, für jetzt aber schon höchst bedenklich ist, wird jedem Augenzeugen genugsam bekannt sein. Die Armenhauskirche faßt kaum 2000 Menschen, also nicht den dritten Theil der Gemeinde. Will auch je nur die Hälfte oder ein noch geringerer Theil dem Gottesdienste beiwohnen, so muß doch ein Theil zurückbleiben. Außerdem findet sich jeden Sonntag eine Menge solcher, die nicht Gemeindeglieder sind, ein, um möglicher Weise den Zutritt in die Kirche zu erlangen. Diese zurückzuweisen, wäre unchristlich und doch sieht jeder Unbefangene ein, daß zunächst die Gemeinde Platz finden muß. Dies ist an und für sich schon ein großer Uebelstand. Wie gefährlich aber die mehrstündige Anwesenheit in der dichtgedrängten Kirche für den Gesundheitszustand der Anwesenden ist, dies zeigt sich wiederholt jeden Sonntag. Ich habe gesehen, daß nicht nur eine Menge Frauen, sondern auch Männer unwohl und ohnmächtig wurden. Diesen augenblicklich zu Hülfe zu kommen, ist der Fülle wegen oft nicht möglich oder doch mit großer Störung verbunden. In vielen Fällen zeigt sich das Unwohlsein erst in den nächsten Tagen, wozu besonders das Offenstehen der Fenster Ursache sein mag, und doch ist dies zur Beseitigung der sonst unerträglich werdenden Hitze nothwendig geworden. Wer bürgt ferner für die Unmöglichkeit des Entstehens eines noch größeren Unglücks in einer Kirche, deren um das ganze Innere derselben führenden Chöre von Holz erbaut sind. Es steht zu erwarten, daß ein mit solchen Gründen motivirtes Gesuch um Einräumung einer größeren Kirche von den betreffenden Behörden nicht unberücksichtigt bleiben wird, event. dürfte der Gemeinde kein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Erlaubniß, im Freien den Gottesdienst zu feiern, auszuwirken, um jene höchst mißlichen Uebelstände zu umgehen.

** **Breslau**, 7. August. (Literarisches.) In der hiesigen Buchhandlung von G. P. Aderholz ist eine kleine Sammlung von „Ungedruckten Briefen Schillers, Göthes und Wieland, herausgegeben von dem Besitzer der Handschriften, Hrn. Justizrath Bitkow“ erschienen. Sie sind sämmtlich an den Buchhändler Unger gerichtet, betreffen meistens Verlagsgeschäfte, und enthalten manches Interessante, indem sie literarische Pläne und Wünsche, praktische Details zur Kenntniß bringen, wodurch ein Blick gleichsam in die innere Werkstatt der Literatur möglich wird. Nur gegen den Beisatz: „ungedruckt“, haben wir eine kleine Einwendung zu machen. Von den hier mitgetheilten Briefen sind bereits acht Stück in der Schlesischen Zeitung (Jahrgang 1837 November) abgedruckt; Herr Bitkow hatte sie damals dem Herrn Professor Schön zu diesem Behufe ausdrücklich mitgetheilt. Zeitungsblätter haben freilich ein vergängliches Dasein, aber es ist leicht möglich, daß aus der Schlesischen Zeitung jene Briefe in auswärtige Blätter, und daraus in eine jener vielen kleinen Sammlungen literarischer Reliquien, wie Dorow, Arthur Müller, Hr. Döring und A. sie anfertigen, übergegangen wären. Für diesen Fall wird gegenwärtige Notiz zur Beseitigung von Mißverständnissen beizutragen geeignet sein.

---

* **Breslau**, 7. August. — In Folge der am 30sten beigewohnten Versammlung der protestantischen Freunde treten der in Nr. 148 hiesiger Zeitung abgegebenen Erklärung aus voller Ueberzeugung bei:

Ludwig Kopp, Handschuhmachermstr. Carl Cador, Riemer-Meister. Julius Bliesch, Klemptnermstr. Heinrich Altenfeld. Kähl, Handschuhmachermstr. Leidig jun., Bäckermstr. Dabisch, Lehrer in Kl.-Ulbersdorf bei Wartenberg. G. Göhlich. Dr. G. Weigand, z. Z. in Thüringen. Schreiter, Mechanikus.

* **Oels**, im August. — Der Erklärung Breslauer und anderer wahrhafter Protestanten gegen die Lichtscheuen in der evangelischen Kirche treten ferner bei:

W. Lehmann, Maurermstr. E. Lehmann, Maurermstr. Körber, Lehrer. Krebs, Handlungsgehülfe. Naumann, Landschafts-Rendant und Kalkulator.

* **Canth**, 13. Juli. — Der Erklärung, welche am 21. Juni d. J. viele Ehrenmänner Breslau's als wahre Protestanten unterzeichneten und in No. 148 der Breslauer Zeitung veröffentlichten, treten Unterzeichnete aus inniger Ueberzeugung bei:

Fischer, Rittergutsbesitzer auf Reibnitz. Polst, Erbscholtiseibesitzer a. Polsnitz. Reich, Wirthschafts-Inspektor a. Wilkau. Tschiersky, Justizrath. Gutsch, Wundarzt. Letsch, Lieutenant. Meyer, Steuer-Einnehmer. Rauschmann, Aktuar. Jakob, Aktuar. Rummler, Kanzlist. Schrör, Aktuar. Hübner, Handschuhmacher. Schubert, Zimmermeister. Eisner, Schneidermstr. Ende, Hausbesitzer. Lampel, Straßenaufseher. Ruppelt, Kretschambesitzer a. Neudorf. Krause, Wirthschafts-Inspektor a. Sadewitz. Gimmler, Erbscholiseibesitzer a. Poln.-Peterwitz. Hekker, Gerichtsscholz a. Poln.-Peterwitz. G. Vogt sen., Bauergutsbesitzer a. Poln.-Peterwitz. C. Vogt jun., Bauergutsbesitzer a. Poln.-Peterwitz. Barack, Freigutsbesitzer a. Bischwitz a. B. Carl Pilz, Gutsbesitzer a. Steinkirch. Plischke, Wirthschaftsbeamter a. Bischwitz a. B. Moll, Rittergutsbesitzer a. Bahra. A. Vogt, Gerichtsscholz a. Bahra. J. Wittke, Gutsbesitzer a. Pleische. Elgner, Amtmann, a. Schosnitz. Lachmund, Ziegelbeamter a. Schosnitz. Sturm, Beamter a. Malkwitz. Ander, Lehrer a. Malkwitz, Kirchner, pens. Lehrer a. Malkwitz. Stemmler, Wirthschafts-Inspector a. Möseudorf. v. Engelbrecht, Landwirth a. Reibnitz. Mehscheder sen., Oekonom a. Reibnitz. Porrmann, Lehrer a. Schmolz. Schumann, Bahnmeister a. Schmolz. Weckwerth, Kunstgärtner a. Schmolz. Kluge, Erbscholtiseibesitzer a. Oberhof. Felst, Müllermeister aus Schmellwitz.

* **Guhrau**, 4. August. — Zu spät erfuhren wir Unterzeichnete den von nur sehr Wenigen anerkannten Beitritt zu der in Nr. 148 d. Ztg. veröffentlichten Erklärung gegen die Anmaßungen einer in der evangelischen Kirchengesellschaft sich erhebenden Partei und wir bitten nachträglich, uns der Zahl ächter rationeller Protestanten beizugesellen.

Köhler, Kfm. F. Büttner, Müllermstr. E. Hempel, Müllermstr. C. Pohl, Müllermstr. O. Herrmann. E. Groschütz, Tuchkaufm. C. Tiesler, Nagelschmied. C. Borin. Krauß, Handschuhmacher. F. Knorr. Sieber, Seifensieder. B. Binek, Nagelschmied. Holzbecher, Nadler. Miller, Schuhmacher. B. Pätzold, Müllermstr. Fr. Neumann, Müllermstr. Kadelbach, Zirkelschmied. B. G. Pätzold, Müllermeister. Hantke, Müllermstr. Winz, Drechsler. Homuth, Zolleinnehmer. Jeschall, Destillateur. Hannemann. J. Meier, Handschuhmacher. S. Bratge, Müllermstr. Botting. Liebeherr. Albrecht, Tischler. J. Schmidt, Müllermstr. J. Aurenheimer, Böttchermstr. G. Hampel, Müllermstr. F. Burgwitz, Müllermstr. A. Scholz, Müllermstr. Lichtner, Bäcker. Milforth, Gastwirth. Dörffer, Schuhmacher. Lange, Uhrmacher. Wittwe Lenz. Lange, Handschuhmacher. A. Petsch, Kaffetier. Fritsche. E. Winz. A. Reichelt, Schmiedemstr. F. Weigt, Müllermstr. C. Fiedler, Schmiedemstr. Wiedermann. Kabisch. Wutke, Schuhmacher. Müller. Rothe, Dr. med. p. p. Hummel, Dep.-Rendant. Richter, Schornsteinfeger. B. Knauer, Schuhmacher. Hoffmann, Gastwirth. Wittwe Welsch. J. Bloche. Hänsel, Destillateur. Jesching. Rißmann. Quickert. C. Bieling. Altmann. A. Gossow. Dorn. O. Liebeherr. B. Liebeherr. B. Hantke. Marx. Hantke. Kadelbach. Steffchen. Wängler. E. Tiesler. G. Grunwald. Heinze. C. Grunwald. E. Pohl. Kreidel. Demanget. Burgwitz. Weber. Teschner. Schmidt. Eiselt. König. Liebeherr. Pätzolt. Scholz. H. Haase, Töpfermstr. Schußler. S. Günther. J. Kube. Hentschel. George. Weinländer. Wängler. C. F. Liebeherr. Hamann. Tiesler. D. Haase. Heintze. Walther. Roll. Biedermann. C. Kabisch. Schmidt. Kruber. Häsner. F. Klose. Krause. Kneisel. A. Eitner. Kabisch, Mieke. Scholz. Pohl. Klein. Schneider. Leuschner. Stein. Scholz. G. Kappelt. B. Riedel. Karnetzky. Döring. C. Reinert. Krug. Harder. Methner. Priebe. Baude. Hampel. Seifert. Eiselt. Haake. Schlichting. Heinze. C. Dienwiebel. Burgwitz. B. Sauer. F. Liebeherr. B. Lehmann. Fiebig. Altmann. Schmidt. Furchner. Wolff. Bernatzky. Minsberg. Eger. Hoffmann. Either. Stiehler, Schuhmachermstr. Ch. Eiselt. Methner. Rolle. F. Schmidt. Mortag. Stach. Hamann. Vogel. Werschky. Brettschneider. Helbig. Hampel. Pomerinke. Gercke. Wismach. Hampel. F. Grunwald. Schneider L. Grunwald. G. Harder. F. Lichtner. Wandelt. Tiesler. Gröger. Eisermann. Welkke. Kneiffel. Brand. Tscheppke. Klimpel. Schmidt. Schubert. J. Kretschmer. Tiesler. C. Tiesler. Rodewald. G. Kinzel. Moser. J. G. Neumann. Plischke. Erner. Friebe. Zwicker. Eitner. Feder C. Schmidt. W. Winz. Hoffmann. A. Grunwald. S. Beer. B. Pohl. D. Meißner. Herrmann. G. Eitner. Herolt. Kahler. Berger. Scholz. Becker. Methner. Zimmermann. Either. Kabisch. Pätzoldt. E. Dienwiebel. C. Güngel. C. Neumann. W. Knospe. C. Grunwald. R. Vettermann. Lange. Gleinig. Wittwe Reich. Hawer. Kabisch. Sauer. Jaschke. C. Hampel. C. Schmidt. C. Hohruth. S. Wolff. G. Methner. Brauer. Lenz. Scholz. Vogt. E. Kühn. B. Elsner. J. Knobloch. D. Hopf. E. Leder. S. Hoch. Sen. Schmidt. C. Kabisch. Streilich. Tiebel. Schulze. Jakoby. Schmäck, Wirthschafts-Inspektor. E. Grunwald. H. Knorr. J. Sauer. D. Lange. A. Felmberg. Werner. C. Brauer. A. Ruppelt. Scholz. Bäcker. Kirschke. G. Müller. E. Knorr. E. Burgwitz. L. Elsner. Scholtz. Scholz. K. König. Großmann. F. Dreßler. Schmidt. Müller.

Hirschberg, 7. Aug. — Auf das Anschreiben eines königl. Ober-Präsidii mit Dekret eines wohllöblichen Magistrats, ob sich die Commune für Vollendung des Ständehausbaues, und in welcher Art betheiligen wolle? konnte nur ablehnend erwiedert werden: daß Hirschberg in seinen eignen Bedürfnissen noch zu viel beschäftigt sei, um eine immerhin bedeutende Ausgabe zu einem kostspieligen Bauwerke beizutragen, dessen Nothwendigkeit weder durch Umstände geboten worden wäre, noch aus der Königlichen Genehmigung dazu erhelle, vielmehr letztere in der ausgesprochenen Freiwilligkeit der 2c. Beiträge unschwer errathen lasse: daß man in Breslau wie anderwärts die Königliche Gastfreundlichkeit würde haben walten lassen, wenn dieselbe angerufen worden wäre. Nachdem sich auch hier eine christkatholische Gemeinde gebildet, welche wie überall der nöthigen Mittel entbehrt, stand eine Bitte derselben um Unterstützung aus der Communal-Kasse ganz nahe. Die Fragen: ob man dieselben an sich kommen und in diesem Falle gewährend darauf eingehen wolle? wurden in zuvorkommender Weise sofort durch die That beantwortet: daß man der christkatholischen Gemeinde sofort jährlich 100 Rthl. auf drei Jahre bewilligte.

□ **Oberschlesien**, 5. August. — In den „Oberschlesischen Zuständen“ des Herrn Dr. Weidemann Heft V. pag. 67. heißt es hinsichtlich der Juden: „aus der allgemeinen üblen Stimmung des gemeinen Mannes gegen die Juden ist ein Sturm gegen alle (Juden) zu fürchten, der nur durch kräftige Vorsichtsmaaßregeln der hohen Staatsregierung zu beschwören sein wird, indem der Justiz keine wirksamen Präventiv-Maaßregeln zustehen, die Local-Polizei-Behörden keine genügenden Mittel haben, und die auf die Stimmung des Volks allmächtige (!) katholische Geistlichkeit sich schwerlich berufen fühlen möchte, zu Gunsten der jüdischen Bevölkerung mehr zu wirken, als die allgemeine christliche Liebe zu den Nebenmenschen gebietet, sie auch wohl mit Recht den Schein vermeiden wird, in die Volkshändel sich zu mischen.“ Welche Absicht mag wohl der Dr. W. haben, uns Oberschlesier und zugleich die hohe Staatsregierung mit einer Judenverfolgung zu erschrecken? Ich kenne Oberschlesien schon seit vielen Jahren und sehe mich genöthigt, das Ganze für eine müßige Erfindung des Dr. W. zu halten, vielleicht in der Absicht, um in den „Oberschlesischen Zuständen“ etwas Fürchterliches neben dem Lächerlichen zu liefern. Wäre nur das Geringste wahr, so hätte sich damals, wie die katholische Geistlichkeit gegen den Schnaps und zum Theil auch gegen die Schänker desselben, die in Oberschlesien meist Juden sind, sich ziemlich heftig erklärte, es schon zeigen müssen und die gefürchtete Revolte wäre schon vorüber und wir in einer Angst we-

niger. Ich wiederhole also nochmals: die Sache ist erfunden und sollte sie ja zum Ausbruch kommen, so wird sich der ganze Ort der Handlung mit allen Gräueln einer Verfolgung blos auf den Kopf des Dr. W. beschränken, wie ich vermuthe.

Seit wann ist denn die katholische Geistlichkeit eine allmächtige? Haben Sie nicht gefühlt Hr. Dr., daß die katholische Geistlichkeit dieses Prädikat selbst im hohen Grade lächerlich finden muß? Wer verlangt denn überhaupt mehr von der katholischen Geistlichkeit, als die allgemeine christliche Liebe zu den Nebenmenschen gebietet? Die gebietet gar viel Herr Dr., und wird nach ihr gehandelt, so hört an und für sich jeder Haß und Streit und somit auch jede Judenverfolgung auf. Hätte z. B. die katholische Geistlichkeit in Posen vor einigen Tagen nur nach den Gesetzen der allgemeinen christlichen Liebe gehandelt, so hätten wir einen sehr traurigen Vorfall weniger zu beklagen. Der Hr. Dr. W. hat, wie ich merke, immer etwas Besonderes, und somit auch eine besondere christliche Liebe in Petto. Das darf uns übrigens nicht wundern, denn er selbst sagt pag. 71: „Was ich urtheile, schreibe und drucken lasse, ist nur von meinem Standpunkte aus zu beurtheilen.“ Nicht übel! Auf welchem Standpunkte stand denn der Dr. W., als er alles dasjenige schrieb, was bis jetzt als nicht wahr nachgewiesen worden ist? Was die Posener Angelegenheit betrifft, so ist sie hierorts, wie ich höre, auf den Kanzeln benutzt worden; ich werde darüber genaue Erkundigungen einziehen und dann darüber berichten.

Erklärung.

Herr Erzpriester Siegert in Trachenberg hat schon mehreremale in Gesellschaft geäußert, daß nach Beendigung der ersten Zusammenkunft der Christkatholiken in Auras eine Nachfeier in einem Schankhause stattgefunden, und dabei wohlmeinend geäußert: ob ich an dieser Nachfeier Theil genommen, wisse er nicht, er glaube es auch nicht. — Um nun dem Hrn. Erzpriester dieser christlichen Zweifel zu überheben und seiner frommen Seele Beruhigung zu verschaffen, versichere ich ihm hier, und unter Ablehnung jedes andern Verkehrweges, daß ich an jener angeblichen Nachfeier nicht Theil genommen habe. Wohlau, den 5. August 1845.

Göppert, k. Kreis- und Stadt-Gerichts-Rath.

Actien-Course.

Breslau, 7. August.

Der Verkehr in Eisenbahn-Actien war heute bei mattern und theilweise etwas niedrigern Coursen nicht von Bedeutung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 117 Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 111 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115⅝ Br. 115½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% p. C. 106¼ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 107⅓ b. u. G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110¼ Br.
Niederschles.-Märk. Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 97 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104½ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 112½ b. u. B.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 98⅝ u. ⅔ bez.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Den Bestimmungen des § 61 der Statuten gemäß hat am 11. d. Mts. die Revision des Abschlusses der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt für das Jahr 1844 und der darin aufgeführten Geld- und Dokumenten-Bestände stattgefunden, auch sind die Verhandlungen darüber dem königlichen Hohen Ministerio des Innern eingereicht worden.

Der Sechste Rechenschafts-Bericht nebst dem mit dem kommissarischen Revisions-Attest versehenen Abschluß ist abgedruckt, und liegt bei der Direcion und den Haupt- und Special-Agenten zur Einsicht offen.

Im Nachstehenden wird daraus das Wichtigste mitgetheilt:

1) die im Jahre 1844 gebildete Sechste Jahres-Gesellschaft bestand nach Abzug der in demselben Jahre erloschenen 58 Einlagen ultimo 1844 aus 10,969 Einlagen mit einem Einlage-Capital, einschließlich der Nachtragszahlungen von 206,600 Thlr.; das jenem entsprechende Renten-Capital beträgt: . . . . 170,710 Thl. 25 Sgr. 2 Pf.
   Zur 6ten Klasse, welche nicht zu Stande gekommen ist, hatten sich nicht die nach § 11 der Statuten erforderlichen 50 Theilnehmer gemeldet.
2) Die Renten-Capitale der 5 ersten Jahres-Gesellschaften 1839 bis 1843 beliefen sich ultimo 1844 auf . . . . 4,194,869 „ 9 „
3) Der Reserve- und Administrationskosten-Fonds enhielt nach Abzug des zufolge § 38 der Statuten auf die Jahres-Gesellschaften 1839 und 40 vertheilten entbehrlichen Fünftheils noch . . . . 331,424 „ 26 „ 5 „
4) Der von den convertirten Staats-Schuldscheinen herrührende Prämienfonds hatte ultimo 1844 einen Bestand von . . . . 23,008 „ 19 „ 3 „
5) Die Depositen an unabgehobenen Renten, Ueberschüssen von ergänzten Einlagen und Rückgewährungen betrugen ultimo 1844 . . . . 12,681 „ 8 „
6) Die in den Monaten Januar und Februar 1046 zahlbaren Renten einer vollständigen Einlage von 100 Thl. erfolgen in nachstehenden Sätzen:

von der Jahres-Gesellschaft:	in Klasse I.			II.			III.			IV.			V.			VI.		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
1839 . .	3	13	—	3	24	—	4	5	—	4	15	6	4	27	6	6	2	6
1840 . .	3	7	—	3	18	—	3	28	6	4	8	6	4	19	6	5	21	6
1841 . .	3	4	6	3	13	6	3	23	—	4	2	—	4	12	—	5	10	6
1842 . .	3	3	6	3	13	—	3	22	6	4	2	—	4	11	6	5	7	—
1843 . .	3	2	—	3	9	6	3	18	6	3	29	—	4	16	—	5	12	6
1844 . .	2	20	—	2	27	—	3	5	—	3	15	—	4	—	—	—	—	—

In demselben Verhältnisse erfolgen für das Jahr 1845 die Gutschreibungen auf unvollständige Einlagen.
Berlin, den 28. Juli 1845.

Das Curatorium der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
von Lamprecht.

Obige Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rechenschafts-Bericht pro 1844 bei sämmtlichen Agenturen der Provinz für die Interessenten in Empfang zu nehmen ist.
Breslau, den 7. August 1845.

C. S. Weiss, Haupt-Agent,
Elisabeth-Straße No. 5.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau Ottilie, geb. Pringsheim, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Landsberg O.-S. den 6. August 1845.
Dr. N. Weigert.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Den gestern Abend an einem gastrisch-nervösen Fieber im Alter von 16 Jahren 9 Monaten erfolgten Tod ihrer innigst geliebten Tochter Elisabeth zeigt tiefbetrübt an
die verwittw. Hauptmann Ernst.
Breslau den 7. August 1845.

Theater-Repertoire.

Freitag den 8ten: „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. Rosine, Mad. Denémy-Ney, vom ständischen Theater in Grätz, als zweite Gastrolle. Bartolo, Hr. Düffke, vom Hoftheater zu Schwerin als Gast.

Sonnabend den 9ten: „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 4 Akten. Musik von C. M. v. Weber. Agathe, Mad. Koester.

Sonntag den 10ten, neu einstudirt: „Romeo und Julia.“ Trauerspiel in 5 Akten von Schakespeare. Uebersetzt von W. Schlegel. Julia, Dem. Bernhard, vom Stadttheater in Leipzig als Gast.

Neisse. Der Gottesdienst, welcher zum 10ten d. M. angesagt war, kann leider nicht stattfinden. Er muß auf kurze Zeit verschoben werden, bis uns die protestantische Kirche von der Königl. Regierung genehmigt ist.

Der prov. Vorstand hiesiger christ-katholischen Gemeinde.
Baron Reißwitz. Christ. Lustig. Warmann. Rettig.

Dank.

Den herzlichsten, innigsten Dank allen Denen, welche sowohl bei der Krankheit, als bei dem Tode und Begräbniß meines Mannes ihre Freundschaft und Theilnahme an meinem und meiner Kinder Schicksale gezeigt und mir dadurch erhebenden Trost bei dem namenlosen Unglück, das mich betroffen hat, gewährt haben.
Breslau den 7. August 1845.
Marie verw. Stein, geb. Lehmann.

In Liebich's Garten

heute Freitag den 8ten: Großes Militair-Concert und Beleuchtung des Gartens. Besonders große Krebse werden diesen Abend servirt.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Pätzold in Gabitz beabsichtigt daselbst an der Stelle des bisherigen Roßmühlenwerks, dessen er sich zeither zum Betriebe seiner Mehlmühle und seiner Röthemühle bedient hat, nunmehr zu eben diesem Behufe eine Dampfmaschine aufzustellen.

Auf Grund der Verfügung der Königl. Regierung vom 26. Juli d. J. wird dieses Vorhaben in Gemäßheit des §. 16 des Gesetzes vom 6ten Mai 1838 Pag. 267 der Gesetz-Sammlung pro 1838 und des §. 37 der Allg. Gewerbe-Ordnung, hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit Jeder, welcher ein Interesse dabei zu haben, oder sich durch die beabsichtigte Anlage in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab bei der unterzeichneten Behörde geltend machen und bescheinigen kann, wo dann weitere Entscheidung erfolgen wird.
Breslau den 4ten August 1845.
Das Königl. Polizei-Präsidium.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Kupferschmiede-Straße No. 50 belegenen, zur Fleischermeister Christian Heinrich Künzelschen erbschaftlichen Liquidation gehörigen, auf 1624 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 21sten November c. Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden zu diesem Termine der seinem Aufenthalte nach unbekannte Realgläubiger Fleischer-Aelteste Johann Gottfried Bartels oder seine Erben hiermit vorgeladen. Breslau den 18. Juli 1845.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier No. 2 und 3 der Werderstraße belegenen, die Liebich'sche, vormals Kroll'sche Bade-Anstalt bildenden, auf 37145 Rtl. 5 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 14. Januar 1846, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Wendt in unserem Partheienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Erben des Holzhändlers Christian Reinhold Ruhmberg, sowie die unbekannten Real-Prätendenten, und zwar letztere unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Fall des Ausbleibens mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück ausgeschlossen werden.
Breslau den 10. Juni 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen am 27sten Juli in der hiesigen Domkirche sind in Beschlag genommen worden:

1) ein grau, roth und schwarzgestreifter Geldbeutel mit 1 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf.,
2) ein Paar gelbe Glacée-Handschuhe,
3) ein roth-, schwarz- und weißgemustertes seidenes Schnupftuch,
4) eine zinnerne Schnupftabaksdose in Taschenuhren-Form,
5) ein Taschenspiegel in hölzernem Futteral.

Die unbekannten Eigenthümer dieser Sachen können sich melden bis zum 15ten d. M. im Inquisitoriats-Gebäude Verhör-Zimmer No. 1. Breslau den 5. August 1845.
Das Königl. Inquisitoriat.

Proclama.

Alle diejenigen, welche aus dem Geschäftsverkehr der Königl. Haupt-Bank und deren Provinzial-Comtoir von ihrer Gründung im Jahre 1765 bis zum Ablaufe des Jahres 1810, insbesondere aus den in diesem Zeitraum ausgestellten Bank-Obligationen, Interimsscheinen, Pfandscheinen, Banknoten, Bank-Kassenscheinen und ähnlichen Papieren Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten, spätestens aber in dem auf

den 9ten December c. Vormitt. 11 Uhr

vor dem Kammergerichts-Referendarius Luckwald im Kammergerichte angesetzten Termine zu melden. Wenn bis zum Ablauf dieses Termins die schriftliche Anmeldung weder bei dem Kammergericht, noch bei dem Königl. Haupt-Bank-Direktorium hieselbst, noch bei dem Königl. Bank-Direktorium zu Breslau, noch bei einem der Königl. Bank-Comptoire zu Königsberg in Pr., zu Danzig, zu Stettin, zu Magdeburg, zu Münster oder zu Cöln erfolgt, so sollen alle nicht angemeldeten Ansprüche aus dem obenbezeichneten Geschäftsverkehr mit der Königl. Bank gänzlich erloschen sein, und zwar ohne Unterschied, ob die Anmeldung schon früher irgendwo erfolgt war, oder nicht.
Berlin den 7ten April 1845.
Königl. Preuß. Kammergericht.

Auction.

Am 13ten d. M., Vorm. 11 Uhr, wird im Auctionsgelasse, breite Straße No. 42,
ein mit Gold und Silber garnirtes Gewehr von dem berühmten Francotti
versteigert werden.
Breslau den 7ten August 1845.
Mannig, Auctions-Commissarius.

6000 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit, ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben. Das Nähere Büttnerstraße No. 31, im Comtoir.

Auction.

Am 13ten d. Mts., Nachm. 5 Uhr sollen im Garten No. 10 Lehmdamm
111 Frühbeetfenster
in kleinen Partien öffentlich versteigert werden.
Breslau den 7. August 1845.
Mannig, Auctions-Commiss.

Jagd-Verpachtung.

Die Feldjagd des Dominium Seifersdorf, ¼ Meile von Leisewitz und ¾ Meilen von Ohlau, nahe der Eisenbahn gelegen, soll vom 1sten September d. J. ab verpachtet werden. Pachtlustige werden zum Bietungs-Termine den 16ten August c. früh 9 Uhr nach Ohlau in den Gasthof „zur Stadt Berlin“ eingeladen.
Der Guts-Curator Walter.

Ein Vorwerk im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Grenze, mit einer Ernte von 550 Mandeln Winterung, 40 Fuhren Heu und vollständigem Inventarium, worunter auch einige hundert feine Schaafe, soll Verhältnisse halber sofort aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere in der Ohlauer Straße No. 62, im 2ten Stock.

Zu verkaufen ein kleines Haus unweit des Ringes à 2600 Rthlr., welches 170 Rthlr. reinen Ertrag gewährt.
Zu verpachten eine Restauration nebst Billard in einer der größten Kreisstädte.
Zu vermiethen mehrere herrschaftliche Quartiere.
S. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Alte Bauhölzer werden gekauft Neue Taschenstraße No. 2, von W. Ahlert, auch in der zweiten Ziegelei in Friedewalde bei Hundsfeld.

Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße No. 43, 2 Stiegen.

Das Dominium Rankau bei Schiedlagwitz verkauft Winter-Raps.

Gute Federbetten und Roßhaar-Matratzen sind billig zu verkaufen: Schmiedebrücke N. 51 zwei Treppen.

Winter-Raps.

In Bezug auf die Anzeige vom 17ten v. M. werden von heut ab die ersten Versendungen von Samen-Raps, sowohl vom hiesigen Wirthschaftsamt, als auch von den Herren **Lehmann & Lange in Breslau,** Ohlauer Straße No. 80, ausgeführt.
Königl. Dom.-Amt Kottwitz, Bresl. Kreises, am 6. August 1845.

Mein Comptoir

ist Altbüßerstraße No. 1, erste Etage.
C. F. Wielisch.

Tauenzienstraße No. 36 d., in der 1sten Etage, ist eingetretener Verhältnisse wegen eine sehr schöne herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 9 Stuben, Küche, großem, verschließbaren Entree und dem nöthigen Beigelaß, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Gartenstraße No. 22, beim Stadtrath Heymann.

Kosmos von Alexander von Humboldt.

In unterzeichnetem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau bei **W. G. Korn** vorräthig:

Kosmos.

Entwurf

einer physischen Weltbeschreibung

von

Alexander von Humboldt.

Erster Band.

gr. 8. Velinpapier. broch. Preis 2 Rthlr. 20 Sgr.

Der gefeierte Name des Autors überhebt uns jeder lobpreisenden Anzeige des vorstehenden Werkes. Wir beschränken uns also darauf, den Inhalt dieses ersten Bandes anzugeben, und bemerken nur, daß er ein für sich abgeschlossenes Ganze bildet und durch die Anschaffung desselben die Abnahme der beiden noch folgenden Bände nicht bedingt ist.

Inhalt des ersten Bandes:

Einleitende Betrachtungen über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und die Ergründung der Weltgesetze. — Begrenzung und wissenschaftliche Behandlung der physischen Weltbeschreibung. — Ein allgemeines Naturgemälde als Uebersicht der Erscheinungen im Kosmos. Stuttgart und Tübingen, Juli 1845.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Omnibus-Wagen.

Vom 3. August c. ab wird täglich ein für 22 Personen zierlich und bequem eingerichteter Wagen durch die Matthiasstraße, das Oderthor, die Schmiedebrücke, die Albrechts-, Bischof- und Ohlauer Straße, die Schuhbrücke, die Junkern-, Schweidnitzer und Neue Schweidnitzer Straße nach den Bahnhöfen gehen, und von dem Oberschlesischen Bahnhofe nach jedesmaliger Ankunft der Bahnzüge auf demselben Wege zurückkehren. Das Fahrgeld beträgt für die Person mit oder ohne Gepäck, gleichviel wo sie ein- oder aussteigt, 2 Sgr. So lange der Wagen noch nicht völlig besetzt ist, wird neben dem Kutscher eine Fahne stecken, und wird, so lange diese Fahne aufgesteckt ist, der Kutscher auf jeden Anruf still halten. Im Innern des Wagens befindet sich eine Vorrichtung, durch welche jeder Passagier das Stillhalten des Wagens bewirken kann. Das Weitere besagen die Anschlagezettel.

Fahrstunden des Omnibus-Wagens No. 1 bis Ende September 1845.

Hinfahrt.		Rückfahrt.	
Früh	6—7 Uhr.	Früh	7—8 Uhr.
"	8—9 "	"	9—10 "
Mittag	1—2 "	Mittag	2—3 "
Abends	4—5 " *)	Abends	5—6 "
"	8—9 "	"	9—10 "

*) Da der zweite Bahnzug von Ohlau um 5 Uhr Abends ankommt und der dritte Zug um 6 Uhr abgeht, so mußte die Hinfahrt 2 Stunden vor Abgang des Zuges festgestellt werden.

Zeitgemässe Lieder.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** ist soeben erchienen:

Was thut's.

Gedicht aus Königsberg.

Für Gesang mit Pfte. von

Ernst Richter.

Preis 5 Sgr.

Ebendaselbst erschien in zweiter Auflage:

Das Licht.

Festgesang bei dem zu Ehren des

Hrn. Pastor Uhlich

veranstalteten Festmahle am 30. Juli 1845.

Gedichtet von **Wilhelm Köhler**,

für Gesang mit Pianoforte von

Ernst Richter.

Preis 5 Sgr.

Ferner ist neu erschienen:

Strauss, Sohn, Serail-Tänze für das Pfte. op. 5. 15 Sgr.

Labitzky, Kinderfreuden, 3 Polka's. op, 115. f. Pfte. 10 Sgr.

— — **Mazurka.** op. 116. f. Pfte. 7½ Sgr.

F. E. C. Leuckart

in Breslau, Kupferschmiedestrasse No. 13.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek

von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13, Schuhbrücken-Ecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Der Text für die Missions-Predigt in der St. Trinitatiskirche, Sonnabend den 9. August, Nachmittags 2 Uhr, ist Jesaia 50, 4—11. Caro, Prediger.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein bisher in hiesiger Vorstadt geführtes Weingeschäft nach dem Ringe verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen Dank sage, bitte ich gleichzeitig, mir dasselbe auch ferner zu erhalten; es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle Bedienung mich dessen würdig zu zeigen.

Rosenberg den 31. Juli 1845.

Joseph Cohn,

Firma: L. Cohn's Sohn.

E. Brichta in Breslau, Ohlauer Straße No. 77, lehrt die englische, französische und italienische Sprache nach einer ganz neuen Methode durch den Frageunterricht, wodurch Jeder, ohne viel auswendig zu lernen, geschwind sprechen lernt. Das Honorar ist so gestellt, daß es auch dem weniger Bemittelten möglich wird, eine oder die andere Sprache zu betreiben.

E. Brichta, Translateur beim Königl. hochpreislichen Ober-Landes-Gericht und sämmtlichen Justiz-Behörden.

Den Herren **Apothekern** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich **Dampf-Destillations- und Dampfdigestions-Apparate** neuester Construction und von vorzüglichster Arbeit aufgestellt habe und empfehle solche zu geneigter Beachtung.

J. H. Büchler, Apotheker, in Breslau.

Kreuznacher Elisenquelle,

von frischester Juli-Füllung, empfiehlt nebst Kreuznacher Mutterlaugen-Salz:

Carl Friedr. Keitsch

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Vorzüglich schönen

echten Mocca-Caffee,

pro Pfund 13 Sgr., empfiehlt:

A. F. Rahn,

Kupferschmiedestraßen- und Schuhbrücken-Ecke, im blauen Adler.

Roisdorfer Mineral-Brunnen,

in ganzen und halben Krügen, empfing direkt von der Quelle und offerirt nebst allen übrigen Mineralbrunnen:

Carl Friedr. Keitsch

in Breslau, Stockgasse No. 1.

*** Bonne Eau, um einen gesunden, frischen Athem zu erlangen, dient auch als Magen- und Zahn-Mittel. Rowland's Haaröl, einen üppigen, schönen Haarwuchs erzeugend, empfing soeben direct per Post:

Die Hauptniederlage echter Parfümerien bei **Brichta,** Ohlauer Straße No. 77, 1. Etage in den 3 Hechten zu Breslau.

Neue Holländ. Voll-Heringe,

von ausgezeichnet schöner Qualität, offerirt billigst:

Carl Friedr. Keitsch

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Verloren gegangener Wachtelhund, dunkelbraun gefleckt, ganz braune lange Behänge, flockhaariger Ruthe, ohne Halsband, ist gegen 3 Rthlr. Belohnung im Gewölbe No. 11 am Rathhause abzugeben.

Mittwoch den 13ten August

findet auf dem

Rummelsberge

ein großes

Instrumental-Concert

statt, wozu ergebenst einladet:

F. Winzer,

Stadt-Musikus in Strehlen.

Ein gebildeter Knabe, von guter Erziehung, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, am liebsten außerhalb Breslau, welcher die Spezerei-Waaren-Handlung zu erlernen wünscht, findet eine baldige Annahme, und wo? sagt der Kaufmann

Joh. George Starck

in Breslau, auf der Odergasse No. 1.

Verloren.

Folgende **sieben Quittungsbogen** der Niederschles. Zweigbahn (Sagan-Glogau) à 100 Rthlr., No. 4573 bis und einschließlich No. 4579 mit 45 pCt. Einzahlung, sind verloren worden. Für deren Wiederbringung wird eine Belohnung von **zehn Thaler** von den Herren L. Bamberg's Wittwe u. Söhne in Breslau, Ring No. 7, in Glogau Franziskanerplatz No. 304, gezahlt.

Es ist bereits die nöthige Veranstaltung getroffen, um diese Quittungsbogen ungültig zu machen.

Der 2te Theil von „Dr. Lösch's christlichen Morgen- und Abendbetrachtungen" ist entwendet worden. Wer zur Wiedererlangung desselben verhilft, empfängt eine gute Belohnung Bischofstraße No. 3.

Ein gedeckter Chaisewagen geht Sonntag oder Montag leer nach Landeck. Näheres Schuhbrücke No. 13, bei Kanth.

Ein großer Platz, welcher sich wegen seiner Lage vorzüglich zu einer Niederlage von Nutzholz etc. eignet, ist zu vermiethen.

Das Nähere Mittags von 1 bis 2 Uhr Salzgasse No. 3.

Ein Beamter ohne Familie sucht eine Wohnung von zwei Stuben, Küche nebst Beigelaß zu Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Sonnenberg, Reuschestraße No. 37.

Zwei große Zimmer sind zusammen oder einzeln bald zu vermiethen Büttnerstraße No. 5, zwei Treppen.

Zu Michaeli a. c. ist Reuschestraße No. 12 der 1ste Stock, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, großer lichter Küche und sonstigem reichlichen Zubehör zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Der 3te halbe Stock ist zu vermiethen, Michaeli zu beziehen: Ritterplatz No. 7, bei Fuchs.

Gut meublirte Quartiere, in beliebiger Größe, sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ritterplatz No. 7, bei Fuchs.

Eine Wohnung im 2ten Stock, durchweg hell und freundlich, von 3 Zimmern, Entree und Küche, ist in der Taschenstraße für 130 Rtlr. zu vermiethen. Näheres No. 28 zu ebner Erde.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist Feldgasse No. 7 die erste Etage, im Ganzen oder auch getheilt, beim Haushälter das Nähere.

Ohlauerstraße No. 9 ist zu Michaeli für einen ruhigen Miether eine Stube zu vermiethen. Näheres zweite Etage rechts.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Poninski, Hr. Meißner, Gymnasial-Direktor, beide a. d. G. H. Posen; Hr. Turczynski, Gutsbes., Hr. Rzepecki, Chirurgus, beide von Lublin; Herr Böhne, Kaufm., von Bremen; Hr. Gemnich, Kaufm., von Königsberg in Pr.; Hr. Honben, Kaufm., Hr. Cordier, Fabrikbes., beide von Elbeuf; Hr. Perks, Gutsbes., von Warschau; Hr. Graf v. Mycielski, von Dembno; Hr. v. Biernacki, aus Polen; Frau Oberst v. Szaniecka, von Bogaszyn; Herr Emmich, Partikulier, vou Reichenbach; Hr. Wurmb v. Finck, Major, von Sachsen; Hr. Dr. Kapuscinski, von Schroda; Hr. Schumann, Eigenthümer, von Moabit bei Berlin; Herr Gutbier, Gerichts-Direktor, von Culm. — Im Hôtel de Silésie: Gräfin von Schwerin, von Bohrau; Hr. v. Busse, von Poln.-Marchwitz; Hr. Graf v. Gurowski, von Ottendorf; Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. v. Walter-Cronegk, Oberstlieutenant, Hr. v. Walter-Cronegk, Major, beide von Kapatschütz; Hr. Regeser, Partikul., von Stettin. — In den 3 Bergen: Hr. Hennert, Justizrath, von Hirschberg; Hr. Aronson, Hr. Heinersdorff, Kaufleute, von Berlin; Hr. Appel, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Maywald, Kaufmann, von Liebenwerda; Hr. Stoßberg, Kaufmann, von Neusalz; Hr. Dietz, Gutsb., von Grünberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Höber, Partikul., von Liegnitz; Hr. Schrödter, Kantor, von Adelsdorf; Hr. Gottwald, Revierförster, von Thiergarten; Hr. Juliusberg, Kaufm., von Oppeln; Hr. Müller, Brauereibesitzer, von Laskowitz. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Dyhrn, von Reesewitz; Hr. v. Monkowski, Hr. v. Biskupski, Herr Graf v. Karsnicki, Hr. Santer, Kaufmann, von Posen; Hr. v. Zakaszewski, aus Rußland; Hr. Reinhard, Lieutenant, von Wahlstatt; Hr. Fritsch, Kaufm., von Berlin; Hr. Graul, Kaufm., von Sottland; Herr Calvetti, Kaufm., von London; Hr. Gürth, Kaufm., von Leipzig. — Im deutschen Haus: Hr. Zimmermann, Pfarr-Verweser, von Frankenberg; Hr. Böhm, Kaufm., von Berlin; Hr. Zeise, Kaufm., von Görlitz; Hr. v. Schumlianski, von Petersburg; Frau von Gladisch, von Praschke; Hr. Dallibor, Förster, von Wilkawe. — Im Hôtel de Saxe: Gräfin v. Stillfried, von Schweidnitz; Herr Palenski, Gutsbes., a. d. G. H. Posen; Hr. Hr. Dr. Ogienski, von Posen; Hr. Jaffa, Kaufm., von Bernstadt. — Im weißen Roß: Hr. Neumark, Kaufm., von Pleschen; Hr. Lantzke, Kaufm., von Reichenbach; Herr Louis, Kaufm., von Bunzlau; Hr. Mohaupt, Kantor, von Röhrsdorf. — Im goldnen Baum: Hr. Gramsch, Kaufm., von Militsch. — In Stadt Freiburg: Hr. Löwinstein, Kaufm., von Karge; Herr Thiele, Theater-Unternehmer, Hr. Conrad, Maler, beide von Pleß. — In der Königs-Krone: Hr. Hausdorff, Kaufmann, Herr Hiersemann, Wundarzt, beide von Wüstegiersdorf. — Im weißen Storch: Hr. Mamelak, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Lande, Kaufm., von Ostrowo.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 7. August 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139¾
Hamburg in Banco	à Vista	—	150¾
Dito	2 Mon.	—	149 7/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.26⅓	—
Wien	2 Mon.	—	104
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	—
Friedrichsd'or	96	—
Louisd'or	—	111⅙
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96⅚	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105½	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100⅙	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	99⅓	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	—	91⅙
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	104¼
dito dito dito	3½	—	97 7/12
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100¼	—
dito dito 500 R.	3½	100¼	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	103½
dito dito 500 R.	4	—	103½
dito dito	3½	98½	—
Disconto	—	4⅓	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 6. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. G.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,64	+ 17,6	+ 14,6	1,4	O	8	überwölkt
" 9 "	5,80	+ 18 1	+ 17,6	2,4	S	10	große Wolken
Mittags 12 "	5,74	+ 19,0	+ 19,0	5,3	SW	10	—
Nachm. 3 "	5 60	+ 19,0	+ 18,4	4 8	NW	10	—
Abends 9 "	5,74	+ 17,4	+ 14,4	2,1	W	56	überwölkt

Temperatur-Minimum + 14,4 Maximum + 19,0 der Oder + 17,4

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 7. August 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 14 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. 10 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 3 Sgr. 3 Pf.	1 Rthl. — Sgr. 6 Pf.
Hafer	— Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch alle Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.; auswärts 2 Rthlr.